

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärtig 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugpreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Erlösungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtzeitig keine Ersatzaufträge.

Nr. 75

Donnerstag, 29. März 1928

31. Jahrgang.

Drei Unsicherheiten für Deutschlands Zukunft

Berlin, 27. März. In amerikanischen Wirtschaftskreisen wird gegenwärtig ein Bericht über derzeitige Wirtschaftslage Deutschlands lebhaft beachtet, den der Pariser Vertreter der amerikanischen Abteilung der Internationalen Handelskammer, Basil Miles, erstattet hat. In außerordentlich gründlicher Weise analysiert der Berichterstatter die Anstrengungen, die Deutschland in wirtschaftlicher und kultureller Richtung nach dem verlorenen Weltkrieg gemacht hat, um sich aus dem Niedrigrück durch neue Lebensformen wieder als entscheidenden Faktor in das Wirtschaftsgeschehen des europäischen Kontinents einzufügen. Miles führt aus, daß dieses großartige Experiment in volstem Maße gelungen ist. Er stellt der Zukunft Deutschlands ein glänzendes Prognose, mit der Auffassung, daß es auf dem besten Wege ist, zu dem modernsten aller europäischen Länder zu werden. Nirgends seien die Reorganisationen der Industrie hinsichtlich der Rationalisierung und des Betriebes nach wissenschaftlichen Methoden weiter durchgeführt worden, und nirgendwo sei gegenwärtig in einer Welt des materiellen Fortschritts und der schwankenden sozialen Verhältnisse die Modernität in Kunst, Wissenschaft und neuer Lebensgestaltung höher entwickelt worden, als in dem neuen Deutschland des Nachkrieges. Miles geht ohne weiteres zu, daß ganz wesentlich die Zukunft Europas von dem zukünftigen Schicksal Deutschlands abhängen wird und daß Deutschland heute mehr, wie das Deutschland des Vorkrieges als das Herz des industriellen Europas angesehen werden muß. Zum Beweise dieser Auffassung verweist der Berichterstatter auf den Umstand, daß erst mit der Abklärung der Ruhrbesetzung durch den Dawesplan das europäische Wirtschaftsleben seiner allmählichen Gesundung zugeführt werden konnte. Diese Gesundung sei offenbar nur möglich gewesen durch eine Befriedigungspolitik, durch die Deutschland wieder zu einem Industriezentrum ersten Ranges werden konnte.

Wie nach dem bekannten Sprichwort die Superflügen häufig genug in die Grube zu fallen pflegen, die sie für ihre Gegner zu graben wünschten, so ist es in mancher Hinsicht auch dem frommen Wunsch unserer einstigen Gegner mit einzelnen Friedensbedingungen ergangen. Auch darauf verweist durchaus objektiv der Bericht Basil Miles. Heute besitzt, sagt er u. a. die deutsche Handelsflotte fast ebensoviel Tonnage wie vor dem Kriege. Aber diese Tonnage setzt sich durchaus aus besseren, neueren

und größeren Schiffen zusammen, die mit den neuesten Arbeit- und Kapitalsparenden Einrichtungen ausgestattet sind. Der Hamburger Hafen sei gewissermaßen eine Offenbarung, wie heute Duisburg-Mühlort das Muster eines Hafens für den Binnenschiffsverkehr sei. Ebenso anerkennend äußert sich der Berichterstatter über die Wege, welche die deutsche heimische Industrie ging, um ihre jetzige führende Stellung zurückzufinden. Allerdings! Miles zeigt weiterhin auch die Schatten, die gegenwärtig noch immer über der Zukunft des neuen Reiches liegen. Gewiß hat Deutschland sein Haus in Ordnung gebracht, bemerkt er. Dennoch ist gegenwärtig der kritische Punkt wegen einiger grundsätzlicher Ungewissheiten noch nicht überschritten. Hauptächlich liegen diese Ungewissheiten auf politischem Gebiete, die sich erstlich jedoch auf wirtschaftlichem Gebiete auswirken.

Insbondere sind es drei Unsicherheiten, die heute noch Deutschlands Zukunft belasten: zunächst die Rheinlandbesetzung, dann der sogenannte Danziger Korridor, schließlich die immer noch nicht durchgeführte Festlegung der Reparationsendsumme nach dem Dawesplan im Zusammenhang mit der ebenfalls noch ausstehenden Zahl der Jahre, über welche diese Reparationsleistungen aufzubringen sind, und die Frage, welche tatsächliche Kapitalschuld diese Leistungen ausmachen sollen. Es ist richtig, sagt Miles, daß 1921 die Reparationskommission diese Kapitalschuld mit rund 31 Millionen Dollars annahm; andererseits aber stehe ein solcher Kapitalbedarf in so ungeheuerlichem Mißverhältnis zu dem jährlichen Höchstbetrage, der nach Auffassung der Gläubiger Deutschlands innerhalb Deutschlands bereitgestellt werden könnte — die Transferfrage gar nicht berechnen —, daß eine neuerliche Erörterung dieser Frage unumgänglich sei. Hinsichtlich der Korridorangelegenheit verweist der Berichterstatter auf die ungeheuren Ersparungen, welche der Handel zwischen dem Mutterlande und dem abgegrenzten Ostpreußen erleide, und auf die in hohem Maße gefährdete Zukunft dieses merkwürdig isolierten Teiles Deutschlands.

Von der Vereinigung dieser hauptsächlichsten „Ungewissheiten“ erwartet Miles nicht nur einen Segen für Deutschlands Entwicklung, sondern auch für das übrige Europa und die übrige Welt, die aus einer gesunden Fundierung des neudeutschen Reiches nur die günstigsten Impulse für sich ziehen könnte.

Haushaltsausprache im Reichstag

Berlin, 28. März. Der Reichstag, der heute wieder seine Beratungen um 10 Uhr begann, beschäftigte sich zunächst mit der zweiten Lesung des

Staats der allgemeinen Finanzverwaltung und den dazu vom Haushaltsausschuß vorgelegten Entschlüssen, wie zum Beispiel die Forderung, daß durch die geschäftsführende Regierung eine Auslegung von Reichsanleihen nicht erfolgen und eine Erhöhung der Zinssätze dieser Reichsanleihen nur durch das Gesetz erfolgen dürfe.

Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Abg. Silberding, der sich zunächst über die antizipale Tendenz der Einheitspolitik des Reiches äußerte. Die Einnahmen hätten sich im verflossenen Jahre um nahezu 2 Milliarden Mark gesteigert. Bei dieser Einnahmesteigerung seien in erster Linie die breiten Massen belastet worden, welche Zweidrittel der Summe zu tragen haben, während der Rest nur ein Drittel der Reichslasten aufbringe.

Der Deutschnationalen Abgeordnete Dr. Quack wandte sich gegen die Ausrichtung des sozialdemokratischen Redners. Bei ihrem Regierungsantritt habe die gegenwärtige Koalition einen Etat angetroffen, der namentlich auf sozialpolitischem Gebiet viele Mängel aufgewiesen hätte.

Der Volksparteier Dr. Cremer betonte, daß die Volkspartei sich bewußt sei, mit ihrer Zustimmung zum Etat eine große Verantwortung zu übernehmen. Der Redner verlangte eine Finanzpolitik mit

dem Grundsatz, die Steuerkraft der Wirtschaft zu schonen, damit sie ihre Aufgaben aus eigener Kraft, und nicht durch dauernde Abhängigkeit vom Auslandskapital, erfüllen könne.

In einer kurzen Rede wandte sich der Reichsfinanzminister Dr. Köhler gegen den ihm von der Linken gemachten Vorwurf einer verschwenderischen Finanzwirtschaft. Davon könne nicht gesprochen werden. Der Nettobetrag des Reichs sei vielmehr wesentlich herabgesetzt worden. Dann äußerte sich der Minister etwas ausführlicher zur Anleihepolitik, wobei er an seiner Ansicht festhielt, daß Auslandsanleihen der Länder und des Reiches zurzeit nicht zweckmäßig seien.

Das Haus ging dann zu den Abstimmungen

über. Der Etat wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen, ebenso auch die Entschlüsse des Haushaltsausschusses. Ohne Aussprache wurden genehmigt der Etat des Reichstags und das Haushaltsgesetz, das die Rechte des Finanzministers etwas, wenn auch nicht sehr wesentlich, erweitert. Ebenfalls debattenlos genehmigt wurde der Ergänzungsetat, der den größten Teil des landwirtschaftlichen und sozialen Notprogramms enthält. Zur Novelle über die Rentenbank-Kreditanstalt lag ein deutschnationaler Antrag vor, wonach die Beteiligung des Reiches an der Preußens-Kasse 5 Prozent nicht übersteigen dürfe.

Das Gesetz wurde schließlich mit dem Antrag der Deutschnationalen angenommen. Um 16 Uhr setzte der Reichstag seine um 14 Uhr abgebrochenen Beratungen fort. Es kam kaum noch zu einer Aussprache, vielmehr wurde der Rest der Sitzung durch Abstimmungen ausgefüllt, die, da sie zum Teil namentlich waren, allerdings einige Zeit beanspruchten. Die Novelle zum Rentenbankkreditgesetz wurde in dritter Lesung bis zum zweiten Artikel angenommen.

Keine Amnestie!

Berlin, 28. März. Der Rechtsausschuß des Reichstages schloß heute seine Beratungen über die Amnestiefrage endgültig ab. Nachdem im Reichstag die einzelnen Anträge teils angenommen, teils abgelehnt worden waren, ergab sich zum Schluß eine Mehrheit von 15 gegen 12 Stimmen gegen jede Amnestie. Die Mehrheit setzte sich aus den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Wirtschaftlichen Vereinigung zusammen. Die Amnestiefrage ist damit wenigstens für diesen Reichstag endgültig erledigt.

Preussischer Landtag

Berlin, 28. März. Der preussische Landtag genehmigte heute zunächst in allen drei Lesungen die Verlängerung des bisherigen Polizeikostengesetzes bis 31. März n. J. und nahm dann nach längerer Debatte das Volksschullehrerbildungsgesetz mit großer Mehrheit an. Bei der folgenden zweiten Lesung des Gesetzes über die Neugestaltung der Preußen-Rasse wies Finanzminister Dr. Hopf darauf hin, daß die Umgestaltung der Preußen-Rasse in ihren Grundzügen ein alter Wunsch der Genossenschaften sei und auch einstimmig die Billigung des Staatsrates gefunden habe. Der Minister bezeichnete es als durchaus nicht richtig, wenn behauptet werde, daß das Reich bei der Preußen-Rasse einflußlos geblieben sei. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung durch en bloc-Akklamation verabschiedet. Als einige Abstimmungen vorgenommen werden sollten, ergab sich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Dann wurde die dritte Lesung des Etats fortgesetzt.

Die Frage der Auflösung des Landtags

Berlin, 28. März. Die Frage der Auflösung des Preussischen Landtages wird voraussichtlich am kommenden Freitag vom Plenum des Landtags entschieden werden. Wie verlautet, wird ein Antrag sämtlicher Parteien eingebracht werden, der die Auflösung auf einen Tag vor den Wahlen, also auf den 19. Mai, auszusprechen wird.

Wirth auf der Reichsliste des Zentrums!

Berlin, 28. März. In einer heute abend zwischen Vertretern des Reichsparteivorstandes des Zentrums und Dr. Wirth abgehaltenen Besprechung wurde beschlossen, dem Reichsparteivorstand vorzuschlagen, Dr. Wirth auf die Reichsliste des Zentrums zu setzen.

Fehrenbachs Grabmal

Berlin, 26. März. In Freiburg erfolgte gestern die feierliche Enthüllung des Grabmals des früheren Reichstanzlers Fehrenbach, das die Stadt ihrem Ehrenbürger auf dem Friedhof errichtete. Oberbürgermeister Dr. Bender hielt die Gedächtnisrede.

Selbsthilfe tut not!

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten

Königsberg, 28. März. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt anlässlich der Einweihung eines neuen Reichsbankgebäudes in Königsberg eine Rede, in der er u. a. ausführte, die Lösung sei heute: Zentralisation der verfügbaren Mittel, aber Dezentralisation der Kredite, die in allen Teilen des Reiches von der Wirtschaft gebraucht werden. Eine fräftige Landwirtschaft sei unerlässlich als Grundlage einer gesunden Wirtschaft. Dann wandte er sich gegen den fortwährenden Ruf nach Staatshilfe. Der Begriff der

Politische Neuigkeiten

Reichspräsident v. Hindenburg wird morgen Freitag das Reitturnier im Berliner Sportpalast besuchen. In seiner Begleitung werden sich die Minister Gröner und Schiele, der Generalinspekteur der Kavallerie von Kahr und der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger befinden.

Die Reichspartei für Aufwertung und Recht hat ihren Namen in Allgemeine Volkspartei geändert.

Zwischen Deutschland und Nicaragua ist ein Abkommen über die Aufhebung des Schiffsverkehrsabkommens abgeschlossen worden, das am 1. April in Kraft tritt.

Die Meldung über den Ausschluß Richard Kunzes aus der von ihm gegründeten Deutschsozialen Partei entspricht nicht den Tatsachen.

Die für den 2. April angekündigte Eröffnung des Zugspitzentunnels auf dem Plattner ist infolge Differenzen zwischen Bayern und Österreich vorläufig abgefragt worden.

Außenminister Briand empfing gestern vormittag der Reihe nach den englischen Botschafter Lord Crewe und den deutschen Botschafter v. Hoesch.

Abeverul meldet, daß wegen der nicht zustande gekommenen Einigung in der Frage der Kriegskosten der Banca Generale die Berliner Reise des rumänischen Außenministers Titulescu unterbleiben werde. Titulescu wird in San Remo einen längeren Erholungsurlaub nehmen.

Nach Zeitungsmitteilungen sind in Madrid in einer vor einigen Tagen aufgedeckten Banknotenfälschungsaffäre insgesamt 37 Hausdurchsuchungen und 20 Verhaftungen vorgenommen worden.

Das Vizepräsidentenhaus in Washington hat das Marinebudget angenommen, das Ausgaben in Höhe von 359 190 000 Dollar vorsieht. Ausgaben in Höhe von 48 Millionen Dollar sind für den Bau von acht 10 000 Tonnen-Kreuzern und für zwei U-Boote vorgesehen.

Selbsthilfe und der Selbstverantwortung müsse vorangestellt werden. Weiter setzte sich Schacht für eine sofortige Neugestaltung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ein, die von unten herauf erfolgen müsse und nicht vom Staat aus. Der Redner ermahnte dazu, im engsten Kreise an der Verbilligung und Verbesserung des Genossenschaftswesens mitzuarbeiten und keine Politik in die Genossenschaftsangelegenheiten hineinzutragen. Der Staat selbst dürfe nicht zu einer Einrichtung für Kostgänger aller Art werden, für Sozialrentner, Erwerbslose und Fürsorgeberechtigte u. a. Der Staat könne nur leben, wenn seine Bürger in produktiver harter Arbeit sich selbst ihren Staat bilden und bauen. In diesem Sinne fasse die Reichsbank ihre Aufgabe auf.

Ein deutscher Schritt in Warschau

Berlin, 29. März. Wie wir erfahren, hat der deutsche Gesandte in Warschau, Rauter, bei der polnischen Regierung einen offiziellen Schritt in der Angelegenheit der Niederlassungsfrage unternommen. Zweck des Schrittes ist die Feststellung des gegenwärtigen polnischen Standpunktes in dieser Angelegenheit, sowie der polnischen Haltung betr. die neue Grenzverordnung. Von dem Erfolge des Schrittes hängt es also ab, ob die Verhandlungen eine Wiederbelebung erfahren, oder ob es zum Abbruch der Verhandlungen kommen wird.

Neue polnische Ueberfälle auf Deutsche

Gleiwitz, 28. März. In dem dem Orte Rostberg gegenüberliegenden poln. Grenzorte Scharlen wurde gestern abend der Ortsvorsteher des Verbandes deutscher Katholiken auf der Straße mit Schlagringen und Messern überfallen und so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich ein Auge verlieren wird. Am gleichen Abend wurde noch ein Lehrer der deutschen Minderheitenschule schwer mißhandelt.

Heute Beilagen

Die Blaue Stunde
Der Familienfreund

undfunk
März.
konzert.
Haus.
in angewand-
Wohnkultur.
anis d. Tages,
russische Dis-
anstunde.
nerrnust.
brung in die
je.
senchaftliche

Dulverfaß.
Rechte Weid. u.

n: Nachtmusik.

ung des Benes-
natur zu neuen
Hausfrau ihren
das vorzügliche
Streubose, er-
ordentlich und
die alle Gegen-
emor und Glas

BE

ng!

ilag nachmiltag

wird am städtisch-
schloßbofe mindermw-
tias

indfleisch

Der Freibant ver-
kauft.
Die Schlachthof-
verwaltung.

er liefern

amereien

für
id und Garten

in bester Qualität.

br. Klein.

Kierberg,

thnerlei und Samen-
handlung.
Schulstr. 10
Fernsprecher 394.

gebrauchte Küche

erhalten, zu verkaufen.
Bingeborierstr. 21.

1 Ladenbehe

mit Warmorplatte
X55 zu verkaufen.
Bonnstr. 19 a.

unge Schweinchen

zugeben.
A. Spürk, Schwadorf.

Familien-

Anzeigen

Visit- und
Glückwunsch-

karten

Neueste Muster
Neuzitt. Schriften

Buchdruckerei

Peter Bether

Brühl, Schloßstr. 25
Fernspr. 108 u. 109

Pianos

Ratenaufschung n. Wunsch
auch ohne Anzahlung.

Piano-Preussse

8811.
Dobenzollenring 6
(am Kibollplatz).
Berlangen Sie franco
Zulassung eines
Kataloges

Teppiche - Läufer ohne
Anz. i. 10 Monats. Miet.
Teppichhaus Agay & Gluck,
Frankfurt a. M.
Schreiben Sie sofort! 195

Festnahme eines Werbers für die Fremdenlegion.

Düsseldorf, 28. März. Unter mysteriösen Umständen verschwand vor etwa 2 Jahren ein Lehrling, der bei einem Metzgermeister in Reisholz beschäftigt war. Der junge Bursche, der damals etwa 15 Jahre alt war, hatte sich nach einer kleinen Auseinandersetzung mit seinem Meister von der Lehrstelle entfernt und war nicht mehr zurückgekehrt. Auch in der elterlichen Wohnung konnte man ihn nicht ermitteln. Erst jetzt kam man hinter das Geheimnis des völligen Verschwindens des jungen Menschen, der einem Legionswerber in die Hände gefallen war. Durch einen Brief, den der junge Mann an Verwandte gerichtet hat, kam man auf die Spur des Werbers, der nunmehr in der Person des angeblichen Monteurs Helmut Holzappels in Bentath festgenommen werden konnte.

Deutscher künstlerischer Erfolg im Ausland.

Genf, 28. März. Die in Genf unter der Leitung des Musikdirektors am Charlottenburger Opernhaus, Dengler, viermal wiederholte „Parfival“-Aufführung, ist zu einem vollen künstlerischen Erfolg geworden. Dengler hat bei dem Genfer Publikum eine enthusiastische Aufnahme gefunden. Der tiefen Eindruck der Aufführungen zu denen die schweizerischen Bundesbahnen aus den umliegenden Kantonen Sonderzüge eingeleitet hatte, hat den deutschen Künstlern auch einen finanziellen Erfolg gebracht.

Die Antwort Mussolinis auf die Papstrede.

Rom, 29. März. Auf die aufsehenerregende Rede des Papstes vor einer katholischen Vereinigung, in der der Papst u. a. auf die Gegensätze zwischen Staat und Kirche in Italien hinwies, hat Mussolini in der Mittwochssitzung des Ministerrats geantwortet, ohne jedoch der Rede des Papstes Erwähnung zu tun. Mussolini erklärte u. a., die Feier des Uebertritts der faschistischen Jugend in die nationale Miliz sei ein außerordentlich bedeutames Moment im Erziehungssystem, das den italienischen Menschen in seiner Gesamtheit erfasse. Mussolini kündigte an, daß die Bewegungsfreiheit, die bisher die faschistischen Jungmannschaften neben den faschistischen Organisationen befaßten, aufhören werde. Der Faschismus erblicke in der alleinigen Erziehung und Vorbereitung des Italieners eine der grundlegenden Staatsaufgaben. Mussolini kündigte weiter die Abänderung des bestehenden Gesetzes über die Jugendorganisationen im Sinne des „reinen und intransigenten faschistischen Zieles“ an.

Die Befürchtungen des Papstes sind also eingetroffen. Der Streit zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat wird damit wieder ins hellste Licht gerückt. Auf die Außenpolitik will Mussolini, so erklärte er, in einer Senatsrede Ende Mai eingehen.

Eine neue englische Stimme über Südtirol

London, 29. März. Die englische Presse setzt ihre Veröffentlichungen über Südtirol fort. „Westminster Gazette“ bringt einen langen Bericht mit der Überschrift: „Die Tyrannei in Südtirol, das Land der Verfolgten und Geächteten.“ Der Berichterstatter des Blattes sagt einen Höhepunkt der Spannung voraus, wenn Mussolini im Mai das sogenannte Siegesdenkmal enthüllen wird, wobei bekanntlich die Einwohner gezwungen werden sollen, ihn mit Kapellen und fliegenden Fahnen zu empfangen. Dann schildert der Berichterstatter die wirtschaftliche Notlage der eingeseffenen Bevölkerung, die aus allen Stellen von den Italienern verdrängt wurden. Mussolini hoffe, in 10 Jahren das Deutschtum gänzlich ausgerottet zu haben.

Leichter Rückgang der Erwerbslosenziffer

Berlin, 29. März. Am 15. März betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenversicherung etwa 1 200 000 gegenüber 1 237 500 zu Anfang

des Monats. Sie hat also um rund 37 500 oder um 5 vom Hundert abgenommen.

Um die Steigerung der Milcherzeugung.

Berlin, 28. März. Vor einigen Tagen fand im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine Besprechung über die Frage der Organisation der Milchleistungsprüfungen in bäuerlichen Betrieben statt, an der Vertreter sämtlicher preussischen Landwirtschaftskammern und der Hauptlandwirtschaftskammer teilnahmen. Veranlassung zu der Besprechung gab die Absicht, Maßnahmen zu treffen, um durch eine Steigerung der Milcherzeugung den Einfuhrüberschuß an Molkeerzeugnissen, der im letzten Kalender-

jahr rund 500 Millionen Mark befrug, möglichst herabzubringen. Nach den vorliegenden Feststellungen über die Durchschnittsleistungen der Kontrollvereinsmäßig bearbeiteten Milchkuhe ist es möglich, bei einer Leistungssteigerung von rund 3 bis 400 Kilogramm Milch je Kuh den Einfuhrüberschuß aus eigener Erzeugung zu decken. Es bedingt dies, daß die jetzigen Milchleistungsprüfungen der Kontrollvereine durch ein vereinfachtes und billigeres Verfahren, die „preussische Einfachkontrolle“, ergänzt werden, um auch diejenigen bäuerlichen Kreise, die für das jetzige Kontrollverfahren nur schwer zu gewinnen sind, auf breiter Grundlage zu erfassen. Sämtliche Anwesenden begrüßten den Vorschlag des preussischen Landwirtschaftsministeriums. Die entsprechenden Maßnahmen zur Durchführung des Planes sollen beschleunigt in die Wege geleitet werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 29. März 1928.

Abschied von der Schule

Die Schulentlassung steht bevor. Schon morgen verlassen zahlreiche Jugendlichen nach achtjähriger emsiger Schularbeit die Stätte des Unterrichts und der Erziehung, um ins bürgerliche Leben zu treten. Sie nehmen Abschied von ihren Lehrpersonen, die sich in all den Jahren um jedes junge Menschenkind bemüht haben, die einem jeden ein Herz von Liebe geschenkt, damit die Schule ihren Zweck voll und ganz erfülle. Vorbei ist die Zeit der Ungebundenheit, des sorglosen Lebens, und ein Leben voll ernster Arbeit und Sorge tritt an seine Stelle. Die Wege jedes einzelnen gehen auseinander und sind grundverschieden. Aber eins steht fest, an jeden Schulentlassenen werden hohe Anforderungen an Körper und Geist für das wirtschaftliche Leben gestellt. Jetzt schon tritt an viele der Kampf ums Dasein heran. Doch die Schule hat auch das Mitgefühl, die Grundlage dazu gegeben. Befolgt ihre wohlgemeinten Lehren und Ermahnungen, bestrebt sich allezeit würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Das wird auch gelingen, wenn ihr die Mahnungen, die euch oft genug gegeben, beherzigt: Bleibt allezeit brav und rein! Gehet jedem Schmutz und jeder Unreinheit mit Abscheu aus dem Wege! Meidet bösen Umgang und schlechte Gesellschaft! Befolgt auch die Wehren, die euch die Kirche gegeben und vor allem in den Schul-Ergänzungen aus Herz gelegt wurden. — Nicht der Schule und dem Lehrer allein gilt der Abschied, auch viele der Schüler untereinander werden, wenn sie voneinander gehen, sich vielleicht nicht mehr wiedersehen. Der Lebenskampf trennt die Jugendfreunde. Andere Freunde treten an ihre Stelle. Aber schauet zu, daß ein jeder nur einen wahren und aufrichtigen Freund findet, der es ehrlich meint. Und nun zieht mit Gott hinaus!

Landjäger. Infolge Erreichung der Altersgrenze tritt am 1. April d. J. nach einer Gesamtdienstzeit von über 40 Jahren im Heere bezw. der Gendarmen der Leiter des hiesigen Landjägeramtes, Herr Landjägermeister Wilhelm, Kierberg, in den Ruhestand. Herr Wilhelm ist seit dem 1. Jan. 1914 hier stationiert. Angehört und beliebt bei Vorgesetzten sowie seinen Kameraden hat er es verstanden, sich im höchsten Grade das Wohlwollen seiner Mitbürger zu sichern. Aus Anlaß seines Scheidens fand am 27. März in der Bürgergesellschaft Köln eine feierliche Abschiedsfeier statt an der u. a. Herr Landrat Heiman, sowie Herr Oberst Kleinow als Vertreter der Regierung teilnahmen. Herr Wilhelm wird weiterhin seinen Wohnsitz in Kierberg behalten und wünschen wir ihm noch viele Jahre in alter Frische sowie einen sonnigen Lebensabend.

Die freie Handwerker-Zunft Brühl hielt gestern Abend eine Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Ratstetter ab, die einen besseren Besuch verdient hätte. Zum Vorsitzenden der Zunftversammlung wurde Herr Joh. Greif und zum Stellvertreter Joh. Kallteier beide einstimmig gewählt. Von der Gründung eines Zunftauschusses mußte abgesehen werden, dagegen wurde beschlossen, eine Erweiterung des Vorstandes durch Zuwahl der Vorstehenden der sonstigen hier noch bestehenden Zünfte vorzunehmen. In diesem Jahre begeht die Handwerker-Zunft ihre 25-jährige Jubelfeier, die in würdiger Weise begangen werden soll. Die zum Teil etwas lebhafteste Aussprache wußte der Vorsitzende, Obermeister Hartmann, immer in ruhigeren Bahnen zu leiten. Die Interessiertheit vieler Mitglieder am Besuch der Vereinsversammlungen ist kaum zu verstehen, besonders, wenn man sieht, wie andere Berufsstände durch regen Zusammenschluß ihre Interessen zu fördern suchen.

Die Sonntagserückfahrkarten haben zu Ostern wieder eine verlängerte Gültigkeitsdauer. Sie gelten zur Einfahrt vom Gründonnerstag mittags 12 Uhr an bis einschließl. Ostermontag. Die Rückfahrt ist am Karfreitag, Karfreitag, Ostermontag, Ostermontag und Osterdienstag zulässig. Am Karfreitag und Osterdienstag

muß die Rückfahrt an der Zielstation der Fahrkarte spätestens um neun Uhr vorm., von den Unterwegsstationen spätestens mit dem Zuge angetreten werden, der die Zielstation um 9 Uhr vormittags verläßt. Durch das Abfahnen mehrerer anschließender Sonntagsrückfahrkarten wird die Geltungsdauer der einzelnen Karten nicht verlängert.

Schulangelegenheit. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat bestimmt, daß Bewerberinnen, die künftig in ein Kindergärtnerinnen- oder Horterinnen-Seminar aufgenommen werden wollen, auch in Nadelarbeit eine Aufnahmeprüfung abzulegen haben, wenn das Zeugnis, das zu ihrer Aufnahme berechtigt, keine oder keine genügende Jenjur in Nadelarbeit aufweist. In der Prüfung ist die Herstellung einer Stopf- oder Nadelarbeit und das Aufschneiden und die teilweise Aufarbeitung eines Wäsche- oder einfachen Kleidungsstücks zu fordern.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April. An diesem Tage müssen auch die Schulneulinge der Schule zugewiesen werden, bei der sie bereits angemeldet worden sind. Im Termin vorzubereiten, sei ausdrücklich bemerkt, daß der erste Schultag auch für die Schulneulinge, also der 17. April, nicht wie früher, der 1. April, ist.

Wetterausblick für Freitag. Wechselnd bewölkt, vorübergehend Regenschauer. Temperatur etwas kühl.

Auswanderer-Beratungsstelle. Die Auswanderer-Beratungsstelle Köln, bisher im Städtischen Verkehrsamt, ist nach Margarethenloster 1, am Dom, verlegt. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit sind die Geschäfte der Auswanderer-Beratungsstelle Düsseldorf, Ständehaus, von der Kölner Beratungsstelle übernommen worden. Der zu betreuende Bezirk erstreckt sich nunmehr auf die Provinzen Rheinland und Westfalen. Die Zeitung hat der bisherige Leiter der Kölner Beratungsstelle, Walter Kettner, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Auswanderung ist genaue Kenntnis der Lebens- und Arbeitsverhältnisse des Ziellandes, des Klimas, der Gesundheitsverhältnisse, der Lebenspraxis, der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, der Lebenshaltungskosten, der Löhne und Gehälter, des erforderlichen Kapitals für Landwerb, der Abgangsmöglichkeiten, der Einreisevorschriften des Ziellandes, des Reisewegs, der Reisekosten, der Anschriften der deutschen amtlichen Vertretungen und der gemeinnützigen Vereine, die den Einwanderer beraten können. Die von Auslandsbureaus geleitete öffentliche Auswanderer-Beratungsstelle erteilt Rat und sachgemäße Auskunft in diesen und anderen einschlägigen Fragen. Wichtig ist insbesondere Auslands-Arbeitsverträge daraufhin prüfen zu lassen, ob sie den Lohn- und Arbeitsverhältnissen des Landes entsprechen. Auch darauf sei hingewiesen, daß die Auswanderer-Beratungsstelle Nachforschungen nach vermögenden Personen und Nachlässen im Auslande anstellt. Sie ist ferner befugt, im Auftrage der Reichsstelle für das Auswandererwesen Berlin, Geleitkarten für Auswanderer nach Lieberfeldern zwecks Empfehlung an Behörden und Organisationen im Auslande auszustellen.

Steuerkalender für April 1928

31. März: Ablauf der Frist für Einreichung der Anträge auf Lohnsteuererstattung für das Kalenderjahr 1927 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1927 seinen Wohnsitz gehabt hat.

2. April: (Der 1. April ist ein Sonntag, daher die Verschiebung.) Zahlung der Obligationsteuer. Es ist die Halbjahrsrate der erhöhten Obligationsteuer gemäß dem Obligationsteuerbescheid zu zahlen. Keine Schonfrist mehr.

2. April: Zahlung der Rentenbankzinsen durch die Landwirtschaft. Da der 1. April ein Sonntag ist, verschiebt sich die Frist um einen Tag. Schonfrist bis 9. April.

5. April: Zahlung der einbehaltenen Lohnsteuerabzüge. Beträge für die Zeit vom 1. bis 31. März 1928 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und ab-

geführten Beträge im März 1928, keine Schonfrist.

10. April: Einkommensteuervorauszahlung aller Einkommensteuerpflichtigen mit Ausnahme der Landwirte, für das erste Kalendervierteljahr 1928. Die Vorauszahlung beträgt ein Viertel des im letzten Einkommensteuerbescheid festgesetzten Jahressteuerbetrags, sofern nicht die Vorauszahlungen nach den Paragraphen 97, 99, 100 des Einkommensteuergesetzes anderweitig festgesetzt worden sind. Keine Schonfrist.

10. April: Körperschaftsteuervorauszahlungen der Körperschaften. Die Vorauszahlung beträgt ein Viertel des im letzten Körperschaftsteuerbescheid - angeforderten Jahressteuerbetrags, sofern nicht die Vorauszahlungen anderweitig festgesetzt worden sind. Keine Schonfrist mehr.

10. April: Umsatztuerveranmeldung und Umsatztuervorauszahlung für das erste Kalendervierteljahr 1928. Schonfrist bis 16. April (der 15. April ist ein Sonntag).

10. April: Anmeldung und Zahlung der Bruttoumsatzsteuer für den Monat März, und zwar für die Bankgeschäfte, die monatliche Abrechnung haben. Keine Schonfrist.

15. April: Zahlung der Haussteuer für April 1928. Keine Schonfrist.

15. April: Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer und Gemeindefürsorge hierzu, und zwar bei städtischen Grundstücken für den Monat April. Die Grundvermögenssteuer für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalendervierteljährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im Mai 1928 fällig. Keine Schonfrist mehr.

20. April: Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. April 1928 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse. Keine Schonfrist.

Aus der weiten Welt

Ein 14-jähriges Mädchen von einem Franzosen entführt?

Limburg, 27. März. Vermißt wird seit Sonntag, den 25. März die 14 1/2 Jahre alte Maria Kalbfuß aus Limburg. Sie ist zuletzt gegen 8.30 Uhr morgens in der Annakirche gesehen worden. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, dies den besorgten Eltern oder der Polizeibehörde mitzuteilen. Vermutlich ist das Kind von dem Franzosen Franz Illion, geb. 29. 9. 1890 zu Kommerlitz-Jandby in Frankreich, welcher gekauert hat, das Kind nach Paris mitzunehmen, entführt worden. Illion ist seit Sonntag um 8.30 Uhr morgens ebenfalls verschwunden. Seine Familie hat er mittellos zurückgelassen. Möglicherweise ist, daß die beiden sich noch im Inland, insbesondere im besetzten Gebiet, aufhalten. An Legitimationspapieren führt Illion einen deutschen Personalausweis, eine französische Geburtsurkunde, sowie eine Arbeiterlegitimationsurkunde für Ausländer bei sich.

Stelektifunde.

Gersweiler-Saar. Beim Verlegen der Wasserleitung am Ziegelhof wurden Totengräber aus dem 30-jährigen Krieg ausgegraben. Damals herrschte auch an der Saar die Pest. Im Jahre 1618 wurde die frühere Ziegelhofkapelle in ein Pestlazarett umgebaut.

Drei Arbeiter verschüttet.

Mannheim. Bei der Abnahme von Stützwänden in einem sechs Meter tiefen Lüftungstunnel des im Bau begriffenen städtischen Hotels in den Augustanlagen stürzten Montag vormittag um 8.30 Uhr die Seitenwände ein und begruben drei Arbeiter unter sich. Einer der Leute konnte nur als Leiche geborgen werden.

Zehn norwegische Schiffe gesunken.

10 norwegische Jägerschiffe sind während eines Sturmes am Eingang des Weißen Meeres am Kap Karin gesunken. 45 Mann wurden von vier Schiffen geborgen; das Schicksal der übrigen ist unbekannt. Russische Schiffe mit Lebensmitteln und Kleidung sind zur Hilfeleistung ausgesandt.

Eine Doktorfabrik.

Der Leipziger Staatsanwalt Dr. Fischer hat in der Person eines 27-jährigen Hamburgers namens Edgar Mörs, der an der Leipziger Universität Recht und Staatswissenschaft hört, den Mittelsmann eines über verschiedene Plätze verteilten Konsortiums verhaftet, das für 6000 bis 10 000 Mark ausländische Doktorurkunden für Beträge von mindestens 20 000 Mark den Titel eines Konsuls verkaufte. Für seine eigene Person behauptete der Festgenommene, den gleichen Titel von einer Brüsseler Hochschule zu haben. Vermittelt hat er die philosophische und auch die staatswissenschaftliche Doktorwürde einer italienischen und einer belgischen Hochschule, von denen die letztgenannte in ih-

Jetzt **C&A** **HERZOGSTRASSE**
SCHILDERGASSE **ECKE** **auch Herrenkleidung!**

ren Preisforderungen die bescheidenere war und obenbrein Teilzahlungen in zwei Raten gestattete. Nach seinem Eingekündnis hat Albers sieben Doktor- und Konfultitel verkauft und dafür 3500 Mark an Provision erhalten.

Unwetter in Italien.

: Das Unwetter dieser Tage hat auch in Oberitalien Verwüstungen angerichtet. In der Provinz Vercelli wurden durch das Hochwasser des Barchigione und Trilobio Straßen und Felder überschwemmt. Aus den Provinzen Treviso und Padua wurden Dammbrüche mit Wasserschäden gemeldet. Im Venezianischen wurde hauptsächlich die Gegend von Mestre betroffen.

Die Erde bebt.

Schwere Erdstöße in Norditalien. Bisher 15 Todesopfer.

: Mailand, 28. März. Ein katastrophales Erdbeben hat Dienstagvormittag die Täler der carnischen Alpen um Friaul heimgesucht. Nachdem bereits Montagmittag ein leichtes Erdbeben wahrgenommen wurde, haben Dienstagmorgen um 9.33 Uhr die seismographischen Stationen von Triest, Venedig und Turin ein bedauerndes, wellenartiges Beben registriert, das bis 10 Sekunden dauerte. In zahlreichen Ortschaften flüchteten die Bewohner ins Freie. Insgesamt haben die Krankenhäuser 50 Verletzte aufgenommen. Bis Mittwoch wurden 15 Tote gezählt.

Ueber die Katastrophe berichtet United-Press noch aus Triest: Die Ermittlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen, und man rechnet damit, daß die Liste der Toten und Verletzten noch eine beträchtliche Vergrößerung erfahren wird. Außerordentlich groß ist der Materialschaden. In Udine, dessen Bevölkerung von einer furchtbaren Panik erfaßt wurde und die Nacht außerhalb der Stadt zubrachte, sind zahlreiche Häuser vollkommen eingestürzt. Auch aus Cavazzo, Canova, Faedis und Clauzetto werden große Zerstörungen und zahlreiche Verletzte gemeldet. Viele Hunderte haben ihre Wohnsitze bereits verlassen und sind auf dem Wege nach Süden. Da die Verbindungen mit einer Reihe von Ortschaften unterbrochen sind, läßt sich der ganze Umfang der Katastrophe noch nicht feststellen. Die Hilfsaktion der Regierung ist bereits in vollem Gange und alle Maßnahmen für die vorläufige Unterbringung der Obdachlosen und der Flüchtlinge sind getroffen.

Der Lustmord in Gladbeck

Primaner Fußmann verhaftet.

: Gladbeck, 28. März. Unter dem Verdacht, die Mordtat an dem Abiturienten Helmut Daube verübt zu haben, ist am Dienstagabend der Abiturient Fußmann, ein Klassenkamerad des Getöteten, erneut verhaftet worden. Es wurde festgestellt,

daß an den Kleidern des Verhafteten Menschenblut haften. Bekanntlich hatte Fußmann bisher erklärt, das Blut rühre von einer Katze her, die er erschlagen habe. Fußmann bestreitet die Tat mit aller Entschiedenheit. Durch die Verhaftung ist die Erregung der Bevölkerung über das schauerliche Verbrechen aufs neue gestiegen.

Fund menschlicher Leichenteile.

: Gelsenkirchen, 28. März. Heute nachmittag wurde von einem Betriebsassistenten des Gelsenkirchener Hauptpostamts ein Fund gemacht, der hoffentlich zur Aufklärung des grauenhaften Mordes an dem Gladbecker Abiturienten wesentlich beitragen wird. Der Beamte wollte zum Einwickeln einiger Gemütsheile ein auf seinem Grundstück gelegenes Zeitungspapier benutzen, wobei er mit Entsetzen feststellte, daß in dem Papier Teile einer menschlichen Leiche eingewickelt waren, die mit Sicherheit von dem in Gladbeck ermordeten Abiturienten herrühren. Der Beamte benachrichtigte sofort die Polizei, die auch ihre Kollegen aus Gladbeck und Reddinghausen an die Fundstelle beorderte. Der Fund selbst ging sofort nach Münster zur Untersuchung ab.

Die ersten Frühobstbäume blühen.

: Bensheim a. d. B. An geschützten Stellen der Bergstraße stehen bereits die ersten Frühobstbäume in Blüte. In etwa acht Tagen dürfte mit einer vollständigen Blüte der Frühobstbäume zu rechnen sein. Die milde Temperatur zusammen mit dem warmen Regen waren für das Frühobst und die Gartenculturen sehr förderlich.

Der Start verschoben!

Donnerstag?

: Dublin, 28. März. Wegen der ungünstigen Wetterlage ist der Start zum Ozeanflug von der Befragung des Flugzeuges auf Donnerstag morgen verschoben worden. Die Flieger erklärten, sie wollen den Flug gegen 5.30 Uhr früh antreten, um New York noch bei Tage zu erreichen. Hauptmann Köhl erklärte, er brauche für die ganze Strecke Baldoon-New York 36 Stunden, doch könne seine Maschine 40 Stunden in der Luft bleiben. Er glaube in 24 Stunden Neufundland zu erreichen. Auf dem amerikanischen Flugplatz werden bereits umfassende Empfangsvorbereitungen getroffen. Der Platz wird durch bengalisches Feuer beleuchtet. Mehrere Flugzeuge sollen der Bremen entgegenfliegen.

Die Bestie im Menschen.

: Der Hilfsarbeiter Peter Innerhofer schlich sich in Uttendorf bei Salzburg in die Kammer der Bauersleute Schragl, wo sieben Personen schliefen, riß das siebenjährige Mädchen aus dem Bett, schleppte es in den nahen Wald, wo er es vergewaltigte und ihm dann mit einem Taschmesser den Kehlkopf durchschnitt. Das Kind konnte man noch in ein benachbartes

Unwesen schleppen, wo es den gräßlichen Verletzungen erlag. Innerhofer wurde verhaftet.

Sport

Brühler Sports-Verein

Nach einer kurzen Ruhepause, die in Anbetracht der Verletzungen eingelegt war, tritt die 1. Mannschaft am kommenden Sonntag wieder in Tätigkeit. Als Gast weist Deutz 05 in Brühl. Die 1. Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Vieren, Klug B., Rohlenbach, Weger, Beder, Dfowsky, Fröhlingendorf, Thulle, Feuser, Schneider, Pirig. Platz Stadion. Anstoß 3.30 Uhr. Die 2. und 3. Mannschaft tragen die letzten Meisterschaftsspiele aus, und zwar gegen Victoria. Aufstellungen: 2. M.: Schmidt S., Ritter, Heimig, Japes, Coenen, Lenz, Mönnig, Heiser, Vöhringer, Beder, Mönnig. Anstoß 11 Uhr. 3. Mannschaft: Weidner, Debel, Klug G., Mayer Jol., Münch, Dfowsky, Rümmler, Raith, Mayer Ant., Lah, Delfs. Anstoß 9.30 Uhr. Platz Stadion.

Buntes Allerlei

„Ein Fünfzehnjähriger auf einer Weltreise in 45 Tagen“.

Auf einen merkwürdigen Weltreiseinsatz ist die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ gekommen. Sie hat einen fünfzehnjährigen Knaben engagiert, der auf ihre Kosten eine Weltreise machen soll, getreu dem Vorbild des „Phileas Fogg“ in Jules Vernes „Reise um die Welt in 80 Tagen“. Der blutjunge Weltreisende heißt Palle Guld und ist ein kräftiger Bursche mit intelligentem Gesicht. Unter fünfzig hundert dänischen Jünglingen fiel die Wahl der Zeitung auf ihn, weil er bei einer „Intelligenzprüfung“ sich als der Klügste erwiesen hatte und außerdem bereits geläufig Englisch spricht, was für eine Weltreise ja einige Vorteile hat. Der Junge hat seine Reise bereits angetreten und ist in London eingetroffen, ausgerüstet nur mit einem Koffer, der — die englischen Zeitungen berichten es genau — nichts weiter enthält als etwas Wäsche, einen zweiten Koffer, eine Zahnbürste und einen Fotoapparat. Nicht einmal ein Kurzbuch führt der junge Mann mit sich. Er wird vermutlich die Hage und Schiffe wählen, wie sie ihm an der Reise vor- oder auch vordringt. Eine Reisekarte ist ihm nicht vorgeschrieben; er will den Weg über Neufundland, Kanada, Japan, China, Moskau, Berlin nehmen. Die nötigen Visa hat man ihm besorgt. Von der Sowjetregierung hat er vorläufig noch einen besonderen Geleitsbrief erhalten. So wird es dem von Millionen seiner Altersgenossen beneideten wohl gelingen, seine Aufgabe zu erfüllen und den „Reford“ seines Vorgängers in Jules Vernes phantastischer Geschichte zu brechen. Man rechnet damit, daß er in spätestens 45 Tagen wieder in seiner Vaterstadt Kopenhagen eintreffen wird, die er vor Antritt seiner Weltreise noch nicht verlassen hatte.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 30. März.

13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.30 Ratschläge fürs Haus.
15.45—16.10 Köln: Frauenstunde.
16.10—16.50 Köln: Kinder- u. Jugendfunk.
16.50—17.30 Köln: Dichterstunde.
17.30—17.40 Köln: Das Ereignis d. Tages.
17.40—18.00 Köln: Vom deutschen Jugendbrecht.
18.00—19.00 Köln: Besperkonzert.
19.15—19.45 Köln: Engl. Unterhaltung.
19.45—20.10 Köln: Weltwirtschaftliche Tagesfragen.
20.15 Köln: Rhein. Abend.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Fordern Sie überall

in Ihrem Verlehr Ihr Heimatblatt die „Brühler Zeitung.“

Die richtige Stimmung

d. h. die Feststimmung zu Ostern ist doch nur dann vorhanden, wenn alles gut geklappt hat. Vieles soll in der Familie zu Ostern klappen, die Versetzung — der Urlaub — der neue Anzug, das neue Kleid soll sitzen und viele andere von den 1000 Wünschen, die gehegt werden, sollen sich erfüllen; aber eins muß sicher klappen: Der Festkuchen muß gut geraten sein, denn sonst wär's um die richtige, die fröhliche Stimmung geschehen. Setzen Sie also Ihre guten und reichen Zutaten nicht auf's Spiel, sondern backen Sie mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, das Sie ebenso wie Dr. Oetker's Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. stets frisch in allen Geschäften erhalten. Viele neue und wertvolle Anregungen zum Backen bietet Ihnen das neue farb. illust. Oetker-Rezeptbuch „Ausg. F. das für 15 Pf. in allen Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. — In vollständig neuer Bearbeitung ist Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausgabe C, wieder erschienen. Das Buch ist mit seinen ca. 500 Koch-, Back- und Einmacherezepten und vielen farb. Tafeln für jede Hausfrau und besonders den angehenden ein guter Ratgeber für die Haushaltsführung. Es berücksichtigt die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Wenn nicht vorrätig, ist das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von portofrei zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Für das Osterfest

finden Sie bei uns die denkbar größte Auswahl in Strümpfen, Handschuhen und Trikotagen.

Wir bedienen Sie preiswert und gut.

Johanna und Henny Kappel, Brühl, Uhlstrasse 43 Telefon 29.

Palmsontag geöffnet.

Besonders preiswerte Angebote:

Kinder - Strümpfe

Baumwolle, Größe 1 0,35
Meliert d. gr. Mode Größe 1 0,55
Seidenflor Größe 1 0,75
Jede weitere Größe 10 Pfennig mehr.

Uhlstrasse 43 Telefon 29.

Palmsontag geöffnet.

herzl. Dank aus.

Frau Johannes Schleiter
Johanna geb. Willikens
und Kinder.

Brühl, im März 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unserer guten Tochter sagen wir hiermit allen, besonders der Vertreter unserer lieben Franziska, für die aufopfernde Liebe

aufrichtigen Dank.

Familie Jakob Szary.
Brühl, im März 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters und guten Vaters sprechen wir allen Beteiligten hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Edmund Kötter und Kinder.

Teppiche

lang- und kurzstrichig

Monatsraten ohne Anzahlung.

Unverbindlicher Vertreterbesuch.

Angaben unter K. N. 850 an die Geschäftsstelle.

Läufer-
Tisch-
Divan-
Decken
Brücken

ohne Wechsel.

ohne Anzahlung.

Unverbindlicher Vertreterbesuch.

Angaben unter K. N. 850 an die Geschäftsstelle.

Freitag nachmittag

3 Uhr wird am städt. Schlachthofe milderwertiges

Rindfleisch

auf der Freibank verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Gebrauchte Kühe

gut erhalten, zu verkaufen.

Wingardstr. 21.

1 Ladenhebe

mit Marmortafel 250x55 zu verkaufen.

Donnstr. 19 a.

Damenmantel

Rosenholz, Gr. 48, auf Seide, wie neu, für 35 Mk. verkäuflich. Zu erfragen.

Geisstraße 44.

30 ar Ackerland

gelegen am Schilddesweg, Gemeinde Brühl zu verpachten.

Angebote mit Preisangabe u. G. N. 847 an d. Geschäftsstelle.

Viel Geld

verdienen Sie durch den Verkauf meiner Solzrosen, Kalouien und Rosen.

Hoho Provision

CARL NIESEL

Neurode i. Culenab.

Kleine Dame sucht

2-3 Zimmer

in gutem Hause.

Offerten m. Preisangabe u. G. N. 888 an d. Gesch.

Fr. sucht am 15. 4. oder 1. 6. m. 3. Zimmer.

Off. mit Preisangabe u. G. N. 810 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

Kempischstr. 14.

Junges besseres Ehepaar sucht

Wohnung

von 4-5 Räumen am liebsten mit Bad.

Angebote mit Preisangabe u. G. N. 848 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer m. Balkon u. Wintergarten

(beschlussfähig) an ruh. Miet.

geg. Vorauszahlung d. Miete auf ein Jahr, sofort zu vermieten. Angebote u. G. N. 846 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

Uhlstr. 47.

Möbl. Zimmer

von besserem Handwerker gesucht.

Angebote unter G. N. 849 an die Gesch.

Stundenmädchen

für sofort gesucht.

Kölnstr. 55.

Wo kann junger Mann

in den Abendstunden bei nur tüchtigem, kaufmännischen

Buchhalter

das Buchführungsweisen erlernen? Angeb. unter G. N. 845 an die Gesch.

Arbeitsjunge

gesucht.

Josef Becker, Maler u. Anstreicher, Wühlstr. 83.

Gut für sofort tüchtiges auserl.

Mädchen

welches klug u. kann, nicht unter 20 Jahren.

Wo hat die Gesch. 439.

Chrl. fleiß. Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.

Zu erfragen Gesch. 440.

Neu eingetroffen:

Elegante

Damenkleider

sowie hochdelegante Kommodenkleider, Gardinen, Stühle, Strümpfe, zu außerordentlich billigen Preisen.

Kaufhaus Baehr

Brühl, Schloßstr. 15.

Zu jeder Zeit

empfehlen wir uns den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften, sowie den Herren Festwirten zur Anfertigung von

Plakaten

Programmen

Eintrittskarten

Buchdruckerei der Brühler Zeitung

Peter Becher G. m. b. H.

Schloß-Straße 28

Fernspr. 108 u. 109

Ausverkauf wegen Aufgabe der Herren-Konfektion

Verkaufe die noch vorrätigen Anzüge Größe 38-52 spottbillig.
Es liegt in Ihrem Interesse, gut und billig Ihren Frühjahrsbedarf zu decken.

Franz Smeets, Brühl, Bonnstraße 34.

Seefische

Bratschellfisch	Pfd. 28	2
Schellfisch, mittel	" 38	2
Kabeljau ohne Kopf	" 28	2
Gefüllte Brathückinge	10 Stück 68	2
Grüne Heringe	5 Pfd. 72	2
Rohess-Bückinge	5 Pfd. 108	2

Allgäuer Stangenkäse Pfd. nur 50 2

Gelee-Feringe Jede große Literdose
Bismarck-Feringe
Rollmöpse
Kronsardinen nur **80** 2

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel
Cornelius Stüssgen
Kölnstraße 9 und Uhlstraße 46

KAUFHAUS
Albert Platz
Uhlstr. 84 Ecke Mühlenstr.

Elegante Herren- u. Burshen Anzüge
allerletzte Neuheiten in größter Auswahl
zu nie gekannt billigen Preisen.
Auf sämtliche Konfektion erhalten Sie
als Ostergeschenk 5% Rabatt

Palmsonntag geöffnet.
KAUFHAUS
Albert Platz
Uhlstr. 84 Ecke Mühlenstr.

Andr. Mülhens Aufbaunahrung

eine Blutnahrung für Erwachsene und Kinder

Beseitigt durch Schwäche bedingte Rückenschmerzen, Herzschwäche, Nervosität, besonders bei Kindern zur Stärkung der Knochen anzuwenden, appetitanregend. Gutachten von Ärzten sowie Dankschreiben von Patienten liegen vor. Machen Sie einen Versuch mit einer Probflasche, Preis Mk. 5.- gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

A. Mülhens, Köln, Richard-Wagnerstraße 18.

Butter
Eier
Käse

Frische Eier
10 St. 1.05

Fr. A. Schuster,
Schloßstr. 17.

Möbel
HENSELER

Kaufen großen Kosten

Messe-Muster
verkauft diese als

Werbung

Kassen-Rabatt bis
20%

Küchen

jetzt 200 270 M.
Schlafzimmer.

jetzt 332 482 M.
in allen Holzarten
und Birken poliert.

Speisezimmer
velterer Gelegenheitsf.

kleiderchränke 45 M.
Betteln 19 M.

50 Sofas
und Chaiselongue
45 65 M.

selten schöne Muster.
Bettelnlagen 4 Teile
24 M.

Stahlmatrassen in allen
Größen.

Steppdecken
selten schöne Muster.
Lieferung mit eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet.
Möbel Henseler,

Köln,
Zülpicher Str. 40

am Augusta-Hospital
Nähe Barbarossaplatz.

Sonntag geöffnet!

Köln

24
Schröder's
Möbel
HAUS
FABRIK
KÖLN-KALK

empfehle prima
Oberländer-
Industrie

geblähtige Ware.
Lieferung frei Haus.

Chr. Meyer,
2 (11.12. 2 (1.46).

Sonntag geöffnet.

Fortsetzung unseres

Sonder-Verkaufs

auf Teilzahlung.

Sie erhalten bei uns ohne Anzahlung sämtliche

Herren- und Damen-Konfektion

sowie **SCHUHWAREN** bei bequemster
wöchentlicher oder monatlicher Abzahlung.

L. Silbermann, Köln

Mühlengasse 22

Samstag geschlossen.

Sonntag geöffnet

25 Jahre

Modehaus Derigs

der beste Beweis für größte Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit.

*Damen- und Kinder-Hüte in Vaida, Sitz mit Vaida kombiniert,
Hoch- und Sanftmütze in allen modernen Formen in
reiner Qualität zu dankbar niedrigen Preisen.*

Damen-Hüte in guten Strohflechten modern garniert RM. 8.90 6.90 5.90 4.90 4.50

Damen-Hüte elegante Ausführung Exoten- u. Fantasieflechte RM. 18.50 14.50 12.50 RM. 9.75

Kinder-Hüte u. Seiden-Mützen RM. 4.90 3.90 2.90 RM. 1.95

*Bestellungen für die Osterferien in meinen Schaufenstern
Wägenflur und Clamm-Ordnungsflur.*

Modehaus Derigs, Brühl, Mühlenstrasse 1.

Brühler Hockey- und Tennis-Club
1923 o. V.

Zur Wiedergründung unserer Damen-Hockey-Abteilung suchen wir noch einige junge Damen aus guter Familie. Ferner können noch Damen und Herren (auch Anfänger) an unserer Tennis-Saison teilnehmen. Anmeldungen schriftlich an Herrn Josef Zimmer, Brühl, Kurfürstenstrasse 1.

Wir liefern

Sämereien für Feld
und Garten

in bester Qualität.

Gebr. Klein, Kierberg
Gärtnerei und Samenhandlung.
Schulstraße 10. Fernsprecher 394.

Verkaufe jeden Freitag u.
Samstag prima Brat- und
Suppenfleisch sowie Fleisch-
wurst, Würstchen u. Gehacktes.

Rohmetzgerei M. Bonnen, Brühl, str. 29.
Kaufe stets Schlachtpferde zu höchsten Tages-
preisen an. Tel. Amt Bonn 3140.

Lest die Brühler Zeitung!

Zwangs-
Versteigerung

Am Samstag, den 31.
März 1928 werde ich in
Brühl im Landlokal
Hofstr. 4 vormittags 11
Uhr versteigern:

1 Pferd
1 Klavier
2 Schreibtische
1 Schreibmaschine
1 Grammophon mit
10 Platten

1 Ofen
1 Motorrad
1 Küchenbrand
1 Herrenfahrrad
1 Lederkoffer
1 Küchenbühel
1 Radenbühel

1 Sofa
1 Kleiderkasten
3 Radenbühel
1 Platanenwagen
1 Radenregal
1 Koffer
2 Tische

1 Schreibtisch
1 Nähmaschine
1 Spiegel
4 Stühle
1 Wandregulator
1 Gleichstrom
1 Schrank mit 5
Schreben.

Torkler,
Obergerichtsvollzieher
in Köln.

Sindwagen
mit Verbed zu verk.
Mühlent. 82.

Nerven
Sozon-Elixier

schafft Lebensmut
Energie und Schlaf
Währbühener Kräut-
terhaus, Fritz Hanne
Köln, Jett. Wabach 2
am Waldmarkt.
Tel. A 8443, aegr. 1909

Naturreiner
Apfelwein
Stärke 50 Ma.
ohne Glas.
Solet Güller,
Uhlstr. 97.

Sehr gut erhaltene
Quinta-Quartabühel
sowie ein Eichen Raden-
kasten mit ungebohrt
Trottelplatte 50x20 billig
zu verkaufen.
Wiesendorferstr. 24, 1. Et.
1 mal igellen.

Makulatur
billigt abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Schäferbund
ausge-
laufen.
Gegen Erstattung d. Un-
kosten abzugeben. Seide.
Seemann-Brühlstr. 73
(bei Witten).

„Die Molkereimilch hat zu wenig Fett!“

So hört man oft die Hausfrau sagen, und wenn man fragt, woher sie das wüßte, dann kann man als Antwort hören: „Die Milch rahmt nicht auf, früher, als wir die Milch aus einem Kuhstall bezogen, da sah man nach kurzer Zeit eine dicke Rahmschicht auf der Milch.“ Die beobachtete Tatsache stimmt in sehr vielen Fällen. Trotzdem kann man sagen, daß die Molkereimilch nicht weniger Fett als die Kuhstallmilch hat.

In der Molkerei wird die Milch pasteurisiert, d. h. auf ganz bestimmte Wärmegrade erhitzt, um etwa vorhandene unerwünschte Keime abzutöten und um die Milch haltbarer zu machen. Anschließend wird die Milch sodann tief gefühlt, d. h. unter Zuhilfenahme von künstlicher Kälte auf Temperaturen unter 10 Grad Celsius gebracht. Welchen Einfluß hat diese Behandlung auf die Aufnahmefähigkeit der Milch? Das Fett ist in Form von mikroskopischen kleinen Tröpfchen in der Milch verteilt. Bei einer trohen Milch kleben sich einzelne Tröpfchen leicht aneinander und steigen, wenn die Milch ruhig steht, langsam an die Oberfläche und bilden so nach und nach die dicke Rahmschicht. Durch die Pasteurisation wird das Aneinanderkleben der Fetttropfen verhindert, sie bleiben mehr verteilt und in der ganzen Milch gleichmäßig verteilt. Ein einzelnes Fetttropfen hat nicht so viel Kraft, an die Oberfläche zu steigen, wie mehrere, die zusammengeklebt sind. Die an die Pasteurisation angeschlossene Tiefkühlung trägt ebenfalls dazu bei, die Aufnahmefähigkeit der Fetttropfen zu hemmen. Der vermeintliche Nachteil, nämlich das Nichtaufrahmen der pasteurisierten Milch, hat dazu noch den Vorteil, daß jeder Käufer eine Milch mit einem gleichmäßigen Fettgehalt bekommt. Bei längerem Stehen der Rohmilch im Auschanngesäß bildet sich an der Oberfläche eine fettreichere Schicht, die schließlich zur Rahmschicht wird. Wird von unten abgezapft, so erhalten die ersten Käufer eine fettärmere Milch als die letzten. Man hat neuerdings auch Pasteurisationsverfahren ausgearbeitet, welche die Aufnahmefähigkeit der Milch fast unbeeinträchtigt lassen. Bei der Verwendung von Glaschenmilch fällt der letztere Nachteil fort.

Westdeutschland

• Düsseldorf: (Etwas vom Postträger Heim). In Düsseldorf-Gerresheim hatte

ein früherer Arbeitskollege des Postträubers Heim, der Schlosser Paul Grundlach, sich ein kleines Friseurgeschäft eingerichtet. Bei einem seiner Besuche besagte sich Heim darüber, daß Grundlach keine elektrische Haarschneidemaschine habe. Grundlach erklärte darauf, dazu habe er kein Geld. Heim fuhr nach Jena zurück, und ein paar Tage später erhielt der Friseur in Gerresheim ein Riesenpalet, das eine vollständige Ausrüstung für ein Friseurgeschäft enthielt, darunter eine elektrische Haarschneidemaschine. Heim hatte nach seiner Ankunft in Jena gemeinsam mit seinem Freund Larm einen Friseurladen gepachtet, um seinem Freund in Gerresheim eine kleine Freude zu machen. Der Besondere wurde jetzt vom Schöffengericht wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

• Gladbeck: (Der Gladbecker Schülermord.) Montagnachmittag fand die Beisetzung des so jäh aus dem Leben gerissenen Abiturienten Daube unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung statt. Von dem Mörder hat man immer noch keine Spur, trotzdem die Polizei sich nachdrücklich um die Aufklärung des Falles bemüht. Der Volksmund bezichtigte den Konabituienten Hufmann, mit dem Daube auf dem Heimweg mit seinen Konabituienten von Buer nach Gladbeck zuletzt allein bis in die Nähe seiner Wohnung zusammen war, als Täter. Hufmann, ein Deutschamerikaner, der bei seinen Pflegeeltern in Gladbeck wohnte, war gleich nach der Tat verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden, weil die Polizei bei ihrer Nachforschung die Angaben des Verhafteten bestätigte fand. Hufmann hatte eine sonderbare Neigung zum Rahenschlagen. Er hat in der letzten Zeit über ein Duzend solcher Tiere umgebracht. Die Blutspuren, die man an den Schuhen des Abiturienten Hufmann fand, stehen nach Mitteilung der Polizei mit der Mordtat in keinem Zusammenhang. Das Blut war schon mehrere Tage alt und vollständig eingetrocknet.

• Limburg: (Um sieben Mark). Wie bereits gemeldet, hat der 18 Jahre alte Neuenhorn in Niederzeugheim seine Mutter durch Schläge auf den Kopf mit einem Eisenstück getötet. Die Mordtat erscheint um so furchtbarer, als sie wegen sieben Mark geschehen ist. Der Bursche hatte diese für Teile einer Radiolanlage zu zahlen. Als ihm die Mutter das Geld nicht geben wollte, schlug er, ohne ein Wort zu sagen, auf die Frau, die Mutter von zehn Kindern ist, ein, bis sie tot am Boden lag.

• Düsseldorf: Zu der Gasvergiftung in der Burghofstraße, der, wie gemeldet, 3 Personen zum Opfer fielen, wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß etwa 1,5 Meter vom Schlafzimmersfenster der Verstorbenen entfernt unter dem Bürgersteig der Bruch eines Gasrohres von 20 Zentimeter Durchmesser festgestellt wurde, aus dem das Gas in großen Mengen entwich, so daß die Arbeiter nur mit Gasmasken arbeiten konnten. Man nimmt an, daß sich das Gas unter der Erde einen Weg in das Schlafzimmer gebahnt und so, den Tod der drei Personen herbeigeführt hat.

• Mayen: (Selbstmord eines Greises). Außerhalb der Stadt wurde die Leiche eines 71 Jahre alten Invaliden von spielenden Kindern in einer Heide gefunden. Der Unglückliche, der seit längerer Zeit an Schwermut litt, hatte sich mit einem Rasiermesser den Hals vollkommen durchgeschnitten.

• Neuwied: Eine nicht alltägliche Begegnung hatten, so schreibt die „Neuwieder Zeitung“, zwei Bahnangestellte von Mündersbach, die abends von Herfischbach kamen. Im Walde saß ein Reh, durch den Schein der Fahrradlampen erschreckt, in großen Sprüngen über die Straße, streifte den einen Radfahrer und sprang in voller Wucht dem anderen auf den Rücken, so daß er zum Sturze kam und sich leicht verletzte. Der Schrecken wird bei den dreien wohl gleich groß gewesen sein.

• Bingen: (Eine Wanderherberge in Bingen). Der Stadtrat genehmigte die Errichtung einer Wanderherberge in Bingen. Nach langen Verhandlungen hat sich das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft bereit erklärt, 50 Prozent der Unterhaltungskosten der Herberge zu tragen. Die Herberge wird in dem Hause Neuhäuser in der Krafthausgasse errichtet. Kosten für durchreisende Wanderer sind 50 Pfennig für ein Nachtlager, Abendeessen 40 Pfennig, Kaffee 20 Pfennig und Mittagessen 50 Pfennig.

Aus der weiten Welt

• Bad Rissingen. Rückkehr eines Totgebliebenen. In Trimbach kehrte dieser Tage ein schon längst für tot erklärter Kriegsteilnehmer aus sibirischer Gefangenschaft zurück; seine Frau ist bereits seit acht Jahren wieder verheiratet.

• Frankfurt a. M. Politische Zusammenkünfte. Zwischen Gruppen politischer Organisationen kam es in der Nacht zum Montag an verschiedenen Stellen der Alt-

stadt zu Schießereien und Schlägereien. Die Polizei trieb die kämpfenden Gruppen auseinander.

Einsturz eines Turmes.

• Paris, 27. März. In Tours stürzte gestern nachmittag der Turm Charlemagne ein, der eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt war. Der Einsturz geschah ganz plötzlich. Der Turm soll im Jahre 800, erbaut worden sein. Nach der Legende diente er als Grabmal der Gemahlin Karls des Großen. Der Bau hatte eine Höhe von 50 Meter. Personen wurden bei dem Einsturz nicht verletzt.

Bücherschau

Harald Weber, Die Weltbilder des Ostens. 172 Seiten. 8 Oktav. In Ganzleinen 5.— M.M. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin und Hamburg.

Die Weisheit des Orients und des Kung-fu-tse, die Upanishaden des Beda und der Pali-Kanon sind in den letzten Jahren in verschiedenen schönen Ausgaben erschienen und spielen in der Literatur unserer Zeit eine nicht unwesentliche Rolle. Sie berühren sich im übrigen mit der Philosophie Schopenhauers und sind auch für das Verständnis Kierkegaars, der Weisheitslehre nicht ohne Bedeutung. Mag auch der dichterische Genuß, den diese Werke vermitteln, jedem Leser ohne weiteres zugänglich sein, so ist es für den Laien doch weit schwieriger, das Weltbild jener uralten Kulturen des Ostens in seiner Gesamtheit und Größe zu erfassen. Dieses Weltbild in seinen verschiedenen Phasen und Ausprägungen übersichtlich darzustellen, ist Harald Weber in diesem Buche trefflich gelungen. Er vermeidet dabei alle philosophischen Fachausdrücke und Fremdwörter, so daß die Darstellung für jedermann ohne weiteres verständlich ist. Für den Fachphilosophen ist es infolgedessen von Bedeutung, als es den Schlüssel zu der bisher nicht völlig klaren Santhia-Lehre darbietet und einige angebliche Lücken in dem buddhistischen Weltbild ausfüllt. — Das Buch ist entstanden aus Vorträgen, die der Verfasser in der Gesellschaft für Ostasienforschung zu Schanghai gehalten hat.

Märkte

• Ahlburg (Eifel), 26. März. Der Auftrieb zu den beiden im Monat März abgehaltenen Märkten betrug: 12 Bullen, 102 Ochsen, 238 Kühe und Kälber, 130 Stüd Jungvieh und Kälber, 237 Schweine und Ferkel. Das Angebot war qualitativ sehr gut, doch lagen die Preise allgemein niedrig, wodurch bei geringer Verkaufslust Handel und Umsatz in mäßigen Grenzen blieb. Es kosteten: Ochsen 1. Kl. 1100—1300, 2. 750—1050, 3. 450 bis 600 M. je Kopf, Kühe und tragende Rinder 1. Kl. 400—450, 2. 300—380, 3. 80—180, Jungvieh 80—170 M. je Stüd, beste Tiere entsprechend mehr. Ferkel kosteten 2 bis 2,50 M. die Alterswoche. Der nächste Markt findet am Freitag den 13. April statt.

Ibsen-Anekdoten

Das ersehnte Mittagmahl.

Mit erstaunlicher Regelmäßigkeit unternahm der junge Dichter und bahnbrechende Publizist Henrik Ibsen in Christiania um die Mittagzeit seinen Spaziergang, wobei er sorgfältig mit den Straßen wechselte. Nie kam es vor, daß man ihn an zwei aufeinanderfolgenden Tagen auf derselben Straße sah. Und immer hatte er den durchaus natürlichen Anschein, als ginge er zum Mittagessen oder käme er davon. Nur fiel es auf, daß er selbst beim schlingelsten Regenwetter nicht zu bewegen war, seine Promenaden zu unterlassen. Bis ein Neugieriger endlich einmal auf des Rätsels Lösung kam: Herr Ibsen kehrte auf seinen Spaziergängen keinesfalls in ein Wirtshaus ein; er kehrte vielmehr genau so nächsten wie er sein Haus verließ, wieder in sein Haus zurück, um sich, wie er seiner Wirtin sagte, zu einem Mittagesslächchen niederzuliegen. Der Schläflich drehte sich im Schloß, und Herr Ibsen war für die Außenwelt vorläufig nicht zu haben. Doch im Innern seines Zimmers begann nun ein seltsames, lebendiges Treiben. Große Palette, in Papier gehüllt, kamen aus den Schränken, ein kleines Glämmchen begann auf einem Tisch zu brennen, Wasser brodelte, und Stücke Brot, mitunter auch ein kleines Stüd Käse oder Wurst kam aus den Papieren vor. Herr Ibsen der Himmelsstürmer und bahnbrechende Publizist, hielt hinter verschlossenen Türen bei Kaffee und trockenem Brot sein Mittagmahl.

Die Hände der Nora

Nichard Wob erhielt in seinen Lebenserinnerungen ein Erlebnis, das ihm von einem Freunde Ibsens berichtet worden ist und das so recht dazu angetan ist, die fast heilerische Inspiration, mit der Ibsen seine Stücke schuf, zu kennzeichnen. Ibsen ging mit diesem Freunde einmal auf dem Corso in Rom auf und ab. Plötzlich geriet er in heftige Bewegung und blieb wie angewurzelt stehen. Er blickte unverwandt auf eine ihm entgegenkommende junge Frau und zwar richtete er seinen Blick auf deren ungewöhnlich

schlanke und vornehme Hände, die nach römischer Sitte keine Handschuhe trugen. Sie ging an den beiden vorüber. Da sagte Ibsen heftig seines Freundes Arm und sagte mit erregter Stimme: „Solche Hände hat meine Nora!“

Das Frauenstimmrecht.

Es war bei einem Fest der skandinavischen Kolonie in Rom. Ibsen war wie gewöhnlich da, und man war allseitig gespannt, was in seinem Kopf, in dem alle Ideen der Zukunft brodelten, diesmal entspringen würde. Denn zum Vergnügen war Ibsen nicht da, er betrachtete Feste vielmehr als günstige Gelegenheit, Propaganda für seine Ideen zu machen. So hielt er denn eine Rede, und zwar über das Frauenstimmrecht. Und redete sich in solchen Eifer hinein, daß er endlich eine Abstimmung auf der Stelle verlangte, um festzustellen, ob die Anwesenden für oder gegen das Stimmrecht waren. Man wagte ihm nicht zu widersprechen und stimmte mittels zusammengefallener Zettel ab. Die Abstimmung fiel gegen das Stimmrecht aus. Da verließ Ibsen wutschreiend das Rednerpult, packte den ersten besten an und fragte ihn, ob er für oder gegen gestimmt hätte.

Das Publikum erschraf, denn Ibsen war fürchterlich in seinem Zorn. Ohne weiteres abzuwarten, stürzte man aus dem Saal, — bis Ibsen endlich mütterleienallein zwischen den leeren Stühlen stand. Zornbeben verließ er den Saal und ist seitdem zu keinem Fest der Kolonie mehr erschienen.

Wenn Ibsen ansieht.

Das weiße Haupt glänzt unter dem großen breiten Hut, die scharfen Augen funkeln durch die Brille, der dünne Mund zittert unaufhörlich wie von stummen Gedanken — so wandelt Ibsen langsamen Schrittes durch die Straßen Münchens, oft ehrfurchtsvoll gegrüßt, aber immer nur oberflächlich, wenn überhaupt, dankend infolge nie verlassender Gedankenarbeit. Da trifft sein Auge ein auffallendes Gesicht, sein Blick wird scharf und lebhaft, er winkt hinüber und humpelt eilig an seinem Stod, während der andere, wie gebannt durch das herbei-

eilende Auge des Unbekannten, das der Gestalt vorauszukommen scheint, dasieht und wartet.

Ibsen kommt leuchtend an. „Wer sind Sie, Sie?“ und sieht ihn am Rod. Der andere ist verblüht, „Wer sind Sie?“ Klingt es ungeduldig. „Kommen Sie mit, kommen Sie!“ Und er schleppt den Verblühten am Ärmel, schleppt ihn bis in das Kaffee, wo er Tag für Tag seinen Kaffee trinkt und sich durch die Zeitungen der Welt durcharbeitet. Unaufhörlich redet er unterwegs: es sprudelt aus ihm; der Mund, der bisher unter stummen Gedanken gezipert hat, zittert nun unter überreichen Worten. Es ist unmöglich, sich vernehmbar zu machen.

„So, da sind wir.“ Schon ist die Kathi da, die allein das Vorrecht hat, ihn zu bedienen. „Aber lieber Herr Ibsen, wen habens denn da wieder mitgeschleppt? Der arme Mensch schaut ja aus, als hätten's ihn direkt an den Haaren hergezogen. Er getraut sich ja gar kein Sterbenswörtlein zu reden!“

Aber Ibsen hat keine Antwort darauf. „Sehen's sich sehen's sich!“ forgt er sich um den Herangeschleppten. Und dann vertraulich neben ihm: „Wissen's (er liebt es Münchenerisch zu sprechen, wenn ihm behaglich war), wissen's was Sie sollen, Anschau lassen soll'n's sich. Aus Ihrem Angesicht nämlich ja, 's schon komisch, aber aus Ihrem Angesicht, da schaut mir so'ne neue Welt heraus, wissen's, so'ne Welt, wie sie einst sein wird. 'n liebes Angesicht haben's.“

„Der Herr Ibsen wird noch ganz narsisch werden“, wirft die Kathi mit einem Seufzer ein, „und zweimal Kaffee haben's schon vergessen zu bezahlen“, schmolzt sie mit ihm. Der Herr Ibsen aber sieht und sieht mit dem fremden Mann, — den man unterdessen flüsternd darüber aufklärt hat, welche Ehre ihm widerfahren, trinkt unzählige Kaffees aus, lehrt sich um die ganze aufstrebende Gesellschaft nicht und malt mit leuchtenden Augen ein großes Weltbild aus, das er, wie man aus seinem Bilde entnehmen zu müssen glaubt, schon halb und halb um sich entsehen sieht.

Es wird spät, die Gäste entfernen sich. Am

Kronleuchter brennen nur noch ein paar Flammen, aber Ibsen erzählt noch immer, wie es sein müsse, was alles anders werden solle, bis endlich die resolute Kathi ihm seinen Hut aufsetzt. „So, lieber Herr Ibsen, nun gehen's aber nach Haus. Sonst sitzen's bald im Dunkeln da.“

Der Fremde benutzt die Gelegenheit, um mit einer verlegenen Verbeugung heimlich zu entfliehen. Ibsen aber drückt, immer noch laut sprechend, den Hut auf seinen Kopf und wandert, unaussprechlich redend, seinem Hause zu. Er hat wieder einmal das „dritte Reich“ geschaut, das Reich der Wahrheit und der Schönheit, wie er es in seinem Drama „Kaiser und Galiläer“ erträumt. Und mit doppelter Schärfe sieht er dann sein unbefriedigtes Auge wieder in die Gesellschaft seiner Tage hinein, der er den Kampf geschworen hat.

Ibsens Handschuhe.

Ibsens Stammlasse in München war das Kaffee Maximilian gegenüber dem Hoftheater. Das war allgemein bekannt, und wer dazumal als Fremder nach München kam, der verabsäumte nicht, sich in dies Kaffee zu begeben, um den bekannten Nordländer von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ibsen jedoch verhielt sich höchst reserviert und verschante sich regelmäßig hinter einen Berg Zeitungen, aus dem er nur hervorquakte, um einen Schlud Kaffee aus der vor ihm stehenden Tasse zu nehmen. Neben dieser Tasse lagen regelmäßig seine Handschuhe. Einmal nun bemerkte Ibsen beim Nachhausegehen, daß am besten seiner alten, schon etwas abgenutzten Handschuhe ein ganz neues Paar da lag. Er probierte sie auf, sie paßten. Zufrieden mit dem Tausch ging er nach Hause. Nicht lange danach passierte dieselbe Geschichte. Und dann wiederholte sie sich immer öfter. Nun, Ibsen war es zufrieden. Er trug auf diese Weise stets neue tadellose Handschuhe, was von ihm, der recht viel auf seine äußere Erscheinung gab, als sehr angenehm empfunden wurde. Wenn feht, anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages ein Ibsen-Museum gegründet wird, werden die Handschuhe darin wohl recht zahlreich vertreten sein. S. M.

Die Plünderkinder

Einleitung zur Lesung

Frohsinn

Frohsinn ist ein bunter Wimpel, den der und jener am Hute trägt. Die anderen sehen ihn und beneiden den Besitzer und dann fallen sie wieder ins Sinnieren und Grübeln und meinen, das müßte so sein.

Frohsinn ist ein herrliches Gut, frisch wie eine blühende Wiese, hell wie eine Wolke im Sonnenlicht. Wer Frohsinn hat, ist wie eine Sonne. Alles macht er hell, auch wenn das Grau und die Sorge lastet. Frohsinn ist eine Glocke, die vom Turm singt wie eine Stimme Gottes. Er ist wie ein goldener Schmetterling, der über Gärten fliegt. Die Kinder haben ihn und die Großen, die im Herzen Kinder geblieben sind.

Ich kannte einen Menschen, der hatte weißes Haar und helle, funkelnde Augen. Den Griesgrämigen war er verhasst, denn in seiner Nähe empfanden sie ihre Unterlegenheit doppelt. Den Hoffenden aber war er ein leuchtendes Beispiel. Was er anfasste, wurde zu Gold, zu warmem, beglückenden Gold, nicht zu dem, was kalt und schwer im Beutel liegt. Wir nannten ihn Franz Frohsinn. Ich glaube, er wird hundert Jahre alt, denn Frohsinn erhält jung.

Wenn einmal die ganze Welt voll solcher Menschen ist, wird es eine Lust sein, zu leben. Frohsinn ist eine Gottesgabe, sie ist das Licht, das einer im Herzen trägt. Frohsinn ist eine schöne Blume, die nie verwelkt.

Gespräche

Sobiel Menschen es auf Erden gibt, sobiel Arten, von Gespräche zu führen, bestehen.

Gespräche können sein wie Sturzflüsse, die hastend und ohne Ruh über Felsen und Klippen eilen.

Gespräche können den Seen gleichen, die kaum bewegt im sonnenhellen Tage liegen, von denen ein Hauch des Friedens eingeht in den Beschauer.

Andere Gespräche aber sind wie steil aufsteigende Flammen, die jäh Licht, grelles, zuckendes Licht werfen und in sich versinken, rasch und unvermittelt.

Das Gespräch der Liebenden: Leise ist es und innig, voll Andacht und seelischer Hingabe.

Das Gespräch der Gelehrten: Klar und reif ist es, wie kühle, blaue Herbsttage sind, in denen des Sommers Blut nachklingt, die den nahenden Winter ahnen lassen.

Das Gespräch der Handelsleute aber trägt den Stempel der Hast, ist geleitet vom kalten Herrscher der Welten, vom Golde und dem Wunsche, es zu besitzen.

Die Wenderoths

Originalroman von Marie Perling.

13) Nachdruck verboten.

Sie verschwindet in der Tür des Speisemanners, doch Hans folgt ihr auf dem Fuße und fröhlich lachend, wie zwei Kinder, betraten die beiden die Veranda, gefolgt von der verduht dreinblickenden Lore.

Indes Annemarie die freundlich dankende Frau Wenderoth sorgsam in das warme Licht hüllte, schreitet Hans zum Hausherrn.

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, Gerd! Ich wollte ihn persönlich bringen, ahnte allerdings nicht, in so außerordentliche Gesellschaft zu kommen.“

Gerds Rippen umspielt ein leichtes Lächeln. „Nun, die außerordentliche Gesellschaft dürfte dir, ausgenommen meine Schwägerin Lore vielleicht, doch wohl bekannt sein!“

Hans verneigt sich nun auch vor der Braut. Keine Miene verriet seine wahren Gefühle; in untadelhafter Haltung küßte er die feine, schlanke Hand, die sie ihm mit bezauberndem Lächeln reicht.

Die Begrüßung der übrigen Gäste ist weniger formell und bald ist Hans der Mittelpunkt der kleinen, munteren Gesellschaft. Man befragt ihn wegen des Gartenfestes, das zu Ehren des jungen Paares geplant ist, dann geht man hinaus in den Garten, um den Platz auszusuchen, der für ein Fest am geeignetsten scheint. Erika sieht wirklich blaß und abgespannt aus, als sie auf einer Bank Platz nimmt. Wirtlich besorgt fragt Gerd sie nach ihrem Befinden, doch sie schließt ihn lächelnd mit beiden Händen fort.

„Ach, mein Liebster, geh nur zu den anderen, mir fehlt wirklich nichts, nur ein

Ziele

Ein festgestelltes Lebensziel, ein Grenzstein für unsere Hoffnungen, Wünsche, Erwartungen winkt uns entgegen. Wir haben gearbeitet, gekämpft, vielleicht auch gedurbt und entbehrt und immer das Ziel fest im Auge behalten. Es ist nicht immer glatt gegangen — manchmal schien's, als seien wir in der Irre gewandert und der verheißungsvolle Augenblick sei in weite Ferne gerückt — aber immer wieder winkte uns das Ziel, straffte unsere Kraft und unseren Willen, bis wir es endlich, endlich doch erreichten.

Ziele müssen wir uns setzen, feste Ziele, die uns verheißend winken, wenn unsere Willenskraft erlahmen möchte. Nicht zu hoch und weit soll das Ziel sein für unsere Kraft. Zu weit gesteckte Ziele legen die Kräfte brach, machen flüchtig, wenn keine Hoffnung besteht, sie zu erreichen, wenn dem verzweifelt den Dingen keine Aussicht auf Erfolg winkt.

Auch nicht zu nah, zu leicht erreichbar soll das Ziel sein, nicht so, daß wir ohne Mühe dahin gelangen können. Da bleibt kein Spielraum für unsere Kräfte, keine Entfaltungsmöglichkeit. Die Schwingen regen im freien Flug, alles ausnützen, was in uns steckt, aber auch wieder nicht in eitlem Selbstüberschätzung den Flug zu hoch nehmen und dann wegemüde liegen bleiben, bevor das Ziel erreicht wurde.

Und wenn wir am Ziele sind! Auch dann sollen wir nicht ganz auf unseren Lorbeeren ausruhen. Es gibt immer wieder neue Ausblicke, die locken und unsere Kräfte in Spannung halten. So lange wir streben, ringen, uns Ziele setzen, so lange bleibt die Jugend in uns.

Freilich — auch im Streben und Ringen müssen wir weise Lebensflugschritte setzen lassen. Es gibt zu viele, die atemlos vorwärts hasten ihr Leben lang und sich nie Ruhe, nie Erholung gönnen, die nie genießen, was sie sich erkämpfen. Sie säen aus und ernten nicht, sie kochen und setzen sich nie zu Tisch.

Und so bleibt ihr Leben, trotz aller äußeren Erfolge doch ohne rechte Befriedigung.

Aufmunterung

Wieviel Menschen begegnen wir auf den Straßen, die den Ausdruck der Heiterkeit und des Frohsinns im Gesicht tragen! Wie viele aber zeigen sich unsern Blicken, die gleichgültig, finster und unfreundlich daherkommen, deren Mienen uns beweisen, daß die Freude bei ihnen nicht oft zu Gast ist!

Da muß man wohl auf den Gedanken verfallen, daß die meisten Menschen so viel an Leid und Mühen zu schleppe haben, daß keine Heiterkeit und Zufriedenheit so stark in ihnen gedeihen kann, um sich auch in den Zügen auszuprägen. Und unwill-

kürlich drängen sich uns die Fragen auf: Arme Menschenkinder, habt ihr euch nicht einen großen Teil jener Lasten, die euch drücken, selbst, freiwillig, in Torheit oder Verblendung aufgebürdet? Sind nicht die Leiden, die euch plagen, in der Mehrzahl selbstgeschaffene, eingebildete oder solche, die mit etwas Energie und festem Streben leichtigt werden könnten? Habt ihr gar keine Ursache, zufrieden zu sein und euch des Lebens zu freuen? Besitzt ihr nicht Eltern, Kinder, Freunde, Gesundheit und soviel Vermögen, um keine Not zu leiden? Oder könnt ihr nicht arbeiten, erringen und schaffen was ihr braucht? Scheint die Sonne nicht für euch? Ist die Welt nicht schön? Seht, hört, fühlt ihr das nicht?

Ob arm, ob reich ihr seid, zahllose Freuden blühen euch, die mit Geld allein nicht zu erreichen sind! Ihr habt sie, ihr könnt sie haben, wenn ihr wollt! Nur müßt ihr sie schätzen und nicht gering achten, nicht von ihnen hinwegzusehen, und neidisch nach andern Freuden blicken, die euch verwehrt sind.

Ihr müßt lernen, zufrieden zu sein, und ihr werdet damit lernen, wie man fröhlich ist!

Es ist undankbar gegen den Schöpfer, sich der Trauer hinzugeben, wo er doch Millionen reicher und köstlicher Schätze über uns ausgegossen hat. Wer möchte nicht lieber dem lichten Gefühle Raum in seinem Herzen geben!

Niemals lasse sich der Mensch völlig von seinen Sorgen unterjochen, niemals lasse er die Freude gänzlich untergehen im Kampf ums Dasein!

Unbedachte Reden

Wir müssen es als Noheit bezeichnen, wenn man einem Armen die Freuden des Besitzes in blühenden Farben schildern, oder wenn man einem Kranken die Speisen loben würde, die er nicht genießen darf. Aber viele solcher und noch schlimmere Grausamkeiten werden ohne Absicht, ja oft sogar in reinem Mitleid begangen, sie wecken Sehnsucht im Menschenherzen, die nie erfüllt werden kann, machen, daß der früher Zufriedene mit seinem Lose hadert.

Da kommen unsere lauten Worte, die von Mitleid sprechen. Nun erst tritt das Wellagenworte ihres Gesichts den Menschen lebhaft vor die Seele, und sie empfinden es schärfer, schneidender, als es in Wirklichkeit wohl ist.

Oh, diese lauten Mitleidsäußerungen! Für stolze Seelen sind sie oft grausame Nadelstiche. Es gibt etwas Besseres, als dieses laute Mitleid, das Mitgefühl, das sich nicht in Worten, sondern in Taten äußert. Hilfreich und freundlich gegen die zu sein, die das Schicksal niederdrikt, ist besser, als mit lauten Worten ihnen das Besammernswerte ihrer Lage noch deutlicher vor Augen zu stellen.

Was unseren Mitmenschen verjagt und uns beschieden ist, das soll man vor ihren Augen nicht noch besonders betonen. Sie empfinden den Unterschied ja ohnehin bitter genug.

Einem Lahmen erzählt man nicht von Kletterpartien, und einem, der in beschiedenen Verhältnissen lebt, spricht man nicht von dem Luxus, den man sich — Gott sei Dank — gestatten könne. Wenn uns das Schicksal über andere stellte, mit denen wir früher Hand in Hand gegangen sind, so ist es grausam, sie durch besonderes Hervorheben der uns beschiedenen Vorteile auf ihr Zurückbleiben aufmerksam zu machen. Zu Kinderlosen spricht man ebenso wenig von den Freuden einer blühenden Kinderzucht, wie man zum Einsamen von den Freuden eines harmonischen Zusammenlebens spricht.

Es gibt genug unerfüllte Sehnsucht in den Menschenherzen. Wie wenige werden es sein, die nicht an einer solchen Sehnsucht leiden! Vergrößern wir das Leid nicht, indem wir ihnen Unerfüllbares recht verlockend vor Augen stellen!

Franz Sichert †

Aus der Sammlung „Wetterleuchten“. 2. Auflage. 147 Seiten. Ganzleinen RM 3.80. Volksausgabe RM 2.80. Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Innsbruck-Wien-München.

Poesie und Politik.

Meine Muse liegt in Fesseln, teilt des Göttersohns Geschick — Wie ein brennend' Hemd aus Fesseln peinigst sie die Politik. Will sie frei die Flügel schwingen, muß sie erst durch Zeitungsgraus, Durch der Niederung Nebel dringen und der Atem geht ihr aus. Und mein Lied ist wie ein Kindchen, dem es fehlt an Licht und Luft — Manchmal wandelt's nur ein Stündchen in des Geisterfrühlings Duft. Schmerzlich taucht ihm dann ein Beuchten, wie der Schwan aus blauem See, Aus den Augen, aus den Feuchten — ist es Wonne? Ist es Weh? Du, da streicht der alte Nabe von der dunklen Erdenbahn, krächzt mit hoch gehäufte Gabe, mit der neuen Post heran! Bringt die neuesten Berichte aus des Reiches hohem Rat: Wortgeklingel hoher Wichte, Schwall der Worte — Zwittertracht! Reid und Haß bringt es zur Stelle, ödes Raten, Schimpf und Hohn, Und vergiftet weint die Quelle meines Lieds am Heilikon. Armes Liedchen! Bläß und traurig — all sein Singen ist verstimmt — Unter Zeitungsblättern schaurig liegt's zur Wanne verstimmt.

meine Anwesenheit so dringend erforderlich?

„Wir möchten ein wenig Tennis spielen und Frau Grete sagte, Sie seien ein guter Partner.“

„Na, Herrchen, haben Sie ihn nicht eingekauft?“ lacht Regierungsrat Wieden, als die Beiden herankommen. „Hans, da wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Sad zu füttern!“

Regierungsrat Wieden ist ein gemütlicher Rheinländer, blond und schlant, mit freundlichen blauen Augen. Im täglichen Verkehr mit dem lebhaften Mann ist auch aus der stillen Grete ein munteres, sonntiges Frauen geworden. Eben präsentiert sie als würdevolle Mutter ihren lustig strampelnden Erstgeborenen, dann übergibt sie ihn wieder der wartenden Kinderfrau.

„So, nun kann es also losgehen, die Besichtigung der Raubtiere ist vorüber!“ lacht der Regierungsrat, „wer ist nun mit bei der Partie?“

„Ich möchte mich eigentlich verabschieden!“ meint der Oberförster, „ich hatte nur vor, ein Stündchen zu bleiben, um meinen Glückwunsch herzusagen.“

„Nichts da, faule Ausreden werden nicht angenommen!“ Se da, Gerd, habt ihr nicht noch ein wenig Abendbrot übrig für einen hungrigen Magen, damit der Hans nicht nach Hause zu laufen braucht?“

„Selbstverständlich bleibst du zum Abendbrot, Hans, das ist doch gar keine Frage.“

„Also dann los, für den hungrigen Magen ist geforgt!“ lacht der Regierungsrat Hans mit fortziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gelübde.

Stiftung von H. G. S. Hermann.

Kristian Broderien hatte böse Augen, als er den muskulösen Hals aus dem Fels rief und den alten Hanen anstarrte. „Bis um elf morgen früh wart ich noch, aber keine Stunde länger! Sieh zu, wie du das Geld zusammenkriegst!“ Dann warf er das Gewehr über die Schulter und kämpfte fort.

Am Fluß wartete schon der Junge mit dem Boot. Das kleine, blass, dünn gekleidete Kerlchen sollte den hängenden Strich vom Fluß und wartete schon, was Kristian Broderien beginnen würde. Manchmal nahm er ihn mit auf die Entenjagd. So hatte er schon den herrlichen Geste, ihn gewöhnlich zum Besuche des Bootes aufzufordern pflegte, aber heute blieb er aus. „Komm um sechs wieder her“, knurrte Kristian Broderien nur von der Fuchsbaut her. Dann trieb er das Fahrzeug vom Ufer fort und verschwand bald in der Biegung hinter den alten, verfallenen Weidenbüschen.

Der Junge war um sechs zur Stelle, aber Broderien ließ auf sich warten. Er kam auch nicht um sieben, nicht um acht, er kam überhaupt nicht mehr an diesem Abend, weil er im Steven bei der Suche nach einer angelassenen Ente, von der Dunkelheit überfallen, auf schlaftrübes, trübseliges Gelände geraten war. Nun setzte er bis zu den Knien im Moor.

Kalter Schweiß kahlte ihn ein. Schneeweiß färbte sich sein rotes Gesicht. Und rings um ihn her war Nacht. Finsternis, düstere, undurchdringliche Nacht. Er schrie, bis seine Kehle heiser wurde und verzweifelt alle Patrouillen. Aber niemand antwortete. Schlimmer noch, er glaubte auf sich selbst zu hören. Einmal rief er Kristian Broderien über den Rücken. Lautend geschrien von Menschen fielen ihm die Flügel. Tausend Geschrien hatte. Das Geranien pökte ein, das das Moor verschlungen hatte. Das Geranien pökte ein, das das Moor verschlungen hatte. Das Geranien pökte ein, das das Moor verschlungen hatte.

Kristian Broderiens Herz schlug zum Zerplatzen. Das also war das Gesicht! Seine Augen starrten sich mit Tränen. Mit edlen, mit wilden Tränen. Und das war viel, denn er hatte nicht gewinkt, als man seine Frau zu Grabe trug. Er hatte nicht gewinkt, als man seine Frau zu Grabe trug. Er hatte nicht gewinkt, als man seine Frau zu Grabe trug. Er hatte nicht gewinkt, als man seine Frau zu Grabe trug.

Tiefer sank Kristian Broderien. Immer tiefer. Seine Hände klammerten sich aneinander vor Kälte und Todesangst. Eine Schwärze überkam ihn. Einmal schlug er sie zurück. Aber sie kehrte wieder und ließ ihn zusammenstürzen. Vor ihm lag er nieder, doch als er lag, wühlte die Fingers in seine Erde. Er ließ ein Grinsen aus, wühlte die Fingers in seine Erde. Er ließ ein Grinsen aus, wühlte die Fingers in seine Erde.

So, zusammengekauert und halb erstarrt, fanden ihn am nächsten Morgen Leute aus dem Dorf. Kristian Broderien lag da. Sie brachten ihn in sein Haus und riefen den Arzt aus der Stadt herbei. Es war bald, sehr bald mit ihm. Aber nach elf Tagen fand er frühmorgens doch schon wieder breitbeinig auf dem Hof und schrie die Knechte an. Gegen Mittag nahm er den Hof und schrie die Knechte an. Gegen Mittag nahm er den Hof und schrie die Knechte an.

Der Ehrenturm.

Vor einem Wirtshaus wurde Wein abgeladen und in den Keller gebracht. Die abladenden Männer gingen zum Krühhäus und ließen ein großes, mit Wein gefülltes Gefäß vor der Tür stehen.

Sach darauf kam ein Bauer mit einem Gelbmann Oshen angefahren. Der Bauer hielt an, stieg vom Wagen und ging in die Schenke. Die Oshen, die, wie die Pferde Wein und Bier liehen, bekamen Appetit und tranken den Wein, der vor der Tür stand, aus.

Die Wirtin kamen vom Krühhäus zurück, sahen den Schaden und verlangten vom Bauer Ersatz. Gestörter wies gerie sich, so kam die Sache vor den Richter. Der Richter, der ein Spähschiff war und mit Scherz besser zum Ziele zu gelangen hoffte, als mit lauthinigen, harschen Erörterungen, legte die Frage vor: ob die Oshen beim Trinken gestanden, gesessen oder gelegen hätten?

Kalt erwiderten die Wirtin: „Ei, was anders, als gestanden.“ „In diesem Fall“, erwiderte der Richter, „ist es nach hiesigem Brauche ein Ehrenturm gewesen und einen solchen braucht der Bauer nicht zu bezahlen.“ Hans G. üßen.

Humor.

Nur keine Haustiere! „Endliche Frau, in der Speisekammer habe ich eine Katze gesehen.“ „Um Gotteswillen! Wir haben im Mietvertrag die Verpflichtung eingegangen, keine Haustiere zu halten.“

Der Wirtshausbesitzer. „Nicht wahr, Frau Meier, Ihr Schweinegeld ist flüchtig?“ — „Ja, und — leibhaftig!“ „Wird mit dem Zehnmal.“ — „Können Sie noch ein paar Briefe schreiben, Fräulein Schmidt?“ — „Aber gewiß, dazu bin ich doch hier.“ — „Na, ich dachte nur, daß Sie eben geistiges privates Ferngespräch Sie vielleicht zu sehr angestrengt hätte.“

Rätsel-Ged.

Silbenrätsel.

an — an — bach — bri — cho — chn — des — en — er — ga — go — heim — ho — i — i — ti — to — tur — let — len — li — li — ma — mer — mer — mund — na — ne — pras — ra — re — ti — ti — ri — la — li — li — lo — ta — tel — terp — to — ti — al.

Aus vorstehenden 43 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen sehr bezeichnenden Rat ergeben.

Ausföhrungen aus letzter Nummer:

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Charade: Nordpol.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Fromde Erde

Roman von Richard Nordmann

30. Fortsetzung. Gerhards sah sie lange an, dann erst antwortete er: „Das glaube ich Ihnen nicht. Wie kämen Sie sonst zu diesem Haß, der vorhin so unerbittlich aus Ihren Augen leuchtete?“

„Ich bitte Sie — beendigen wir dieses Gespräch!“ rief Elena hervor, und ihre Augen glitten wie blitzend durch das Zimmer. In ihrem Inneren aber begriff sie sich selber nicht. Weshalb diese Verrücktheit, die sie umgibt? Was hinderte sie, ihm ruhig alles zu sagen, was sie über ihn wußte?

Nein, nein! — Sie erschauerte. Von der Mutter sprechen, das von dieser angebotenen Mutter sprechen? — Aber wie, wenn sie ihm nichts anders sagte, als daß die Mutter eine Wirtin gewesen, bis zu ihrem letzten Atemzug! Nur diese wenigen Worte. Wenn sie sie ihm ins Gesicht schleuderte und dann ging, ohne ihm weiter Rede zu lassen? In die Gedanken hinein tönte wieder Gerhards traurige, gedämpfte Stimme, die in ihrer Weichheit etwas merkwürdig Anheimelndes, Beruhigendes für Elenas zitternde Nerven besaß, und sie lautlos dieser Stimme beinahe gern, die sagte:

„Beendigen? Dieses Gespräch beendigen? Nicht doch, mein Fräulein! Sie wollen mir ja erst anfangen meinen Haß, es ist für mich nicht von Interesse zu erfahren, weshalb die zukünftige Frau meines Bräutigams wie einen Sohn liebt, mir ihre Achtung und Sympathie versagen will? Und nur als Ihr künftiger Schwiegervater spreche ich jetzt zu Ihnen. Mein Kind, was haben Sie gegen mich? Weshalb hassen Sie mich?“

Ein Kampf spiegelte sich in Elenas Antlitz, — dann lagte sie fest und ruhig: „Weil es mir vor einer Viertelstunde hier in diesem Zimmer klar geworden ist — daß Sie derjenige sind, der meine Eltern getrennt und elend gemacht hat!“

Es war heraus, durch nichts in der Welt mehr ungeschehen zu machen, und Elena hatte in dem Augenblicke, wo diese Worte ihren Mund verlassen hatten, das Gefühl, daß der Kreis, der sie jetzt so reglos anstarrte und keine Miene bewegte, keinen Finger rührte, sondern in seinem Stuhle aufrecht sitzen blieb wie eine Marmorstatue, daß dieses feinerne Bild, das sein lebender Mensch zu sein schien, in der nächsten Sekunde leblos zurückfallen würde, ohne je mehr einen Laut von sich zu geben.

Draußen langen die Vögel, und ihr lustiges Gezwitscher durchdrang die Totenstille des Gemaches, auf der vergoldeten Spiegelschleife hing eine Uhr mit silbernen Ziffern, die feine Nachmittagsstunde, und an der Genußstange hing eine Dose Hummel und Hummel, die zu einem Tropfen süßen Honig — unbewußt! Ihre Gedanken waren wie gelähmt, eine tiefe Angst und Beklommenheit

(Nachdruck verboten.)

hielt sie umfassen, und dabei mußte sie, ohne ihren Blick abzuwenden zu können, immer in diese wunderbaren großen blauen Augen blicken, die so hart, so rätselhaft auf ihr ruhten.

Es schien eine endlose Pause, dann bewegten sich die Lippen des Kranken, und mit vibrierender, leiser Stimme fragte er langsam: „Vor einer Viertelstunde ist Ihnen so fürchterliches klar geworden, mein Fräulein? — Und wie kam das? — Das werden Sie mir doch wohl auch sagen?“

Wie langsam dieser Mann zu fragen verstand — so ruhig, seinen Gegenstand wie mit einem unentwirrbaren Netze umspannend! Wenn er getobt, geklammert hätte wie ihr Vater, um wieviel lieber wäre Elena das fest gewesen, daß hätte sie ebenfalls loswerden und ihm alles sagen können, aber diese vornehm und doch so schärfe, zwingende Art dieser Blick, der sich bis in die tiefsten Tiefen der menschlichen Seele zu senken schien — das alles peinigte sie, daß sie hätte schreien mögen, und von Minute zu Minute empfand sie es tiefer, daß sie vor diesem Manne eine Niederlage erleiden würde, daß sie diesem da nicht gewachsen war. Sie wappnete sich mit Ruhe und Festigkeit und erwiderte:

„Das werde ich Ihnen nicht sagen, denn darüber kann ich nicht sprechen.“

„Sie werden sich doch wohl dazu herbeilassen müssen, Fräulein! Halten Sie denn ich könnte mich nicht entschließen, Sie früher von hier gehen zu lassen, als bis dieser Fall klangvoll ist.“ Er lagte dies mit einem feinen, betriebligen Lächeln, aber dennoch erbehte Elena vor diesem Lächeln.

„Nicht nicht früher fortlassen?“

„Nein, Fräulein! Halten Sie, nicht um eine Sekunde früher.“

„Mit Gewalt?“

„Ja — mit Gewalt.“ Er legte den Finger seiner rechten Hand auf den Taster der elektrischen Klingel, die an seinen Hals hing, und sagte:

„Wenn Sie mir jetzt nicht die Zusage machen, daß Sie mich freiwillig über alles aufklären wollen, so bin ich entschlossen, meinem Diener zu flüchten und ihm zu befehlen, er möge die Tür dort schließen. Über das werden Sie es wohl nicht kommen lassen, mein Fräulein?“

Elena schweig, und Gerhards fuhr fort: „Ich tue dies alles und weiß, daß ich mit immer mehr Ihre Verachtung und Ihren Haß zuziehe, aber ich bin ein Sterbender, und in diesem Stadium schwinden alle Kräfte. Ich lasse mich nicht durch Sie, und darum rechne ich jetzt weniger mit dem, was Ihnen gefällt, als mit dem,

